300 Jahre Pfarrkirche Root

Festschrift von Alois Rettig (mit Ergänzungen)

1. Vorwort

2. Vorgeschichte von Root bis 1707
a) Urgeschichte und Antike
b) Christianisierung. Root unter adeliger Herrschaft
c) Root unter Luzern

3. Kirchenbau, Pfarreigeschichte seit 1707
3.1 Der Kirchenneubau 1707 – 1711
3.2 Die Geschichte im 18. Jahrhundert
3.3 Das 19. Jahrhundert im Zeichen der Aufklärung
und der Neuordnung des politischen Lebens in Europa
3.4 Das 20. Jahrhundert:
a) bis 1939
b) 1939 - 1950 die Nachkriegsjahre,
c) 1950 – 2000 das Konzil, die Renovation, Orgelweihe, Kirchenchor Root
3.5 Ein neues Jahrtausend beginnt!
3.6 2007 - Aktivitäten zum Jubiläumsjahr
3.7 Umbruch und Entwicklung

4. **Beschreibung der Pfarrkirche heute**
4.1 Aussenansicht, Umgebung
4.2 Innenraum
4.3 Altäre
4.4 Orgel
4.5 Kirchenschatz

5. andere Kirchen und Kapellen in der Pfarrei
5.1 Kirche Dierikon
5.2 Kapelle Michaelskreuz
5.3 Kapelle Honau
5.4 Kapelle im Morgenrot
5.5 Klausenkapelle
5.6 Beatenkapelle
5.7 Wegkapelle Dierikon
5.8 Wegkapelle Oberfeld
5.9 Kreuze: Oberfeld, Giebel

6. Schlusswort

7. Personen
7.1 Pfarrer und Pfarreileiter
7.2 Kaplane, Vikare, Pfarrhelfer und Pfarreiseelsorger*innen
7.3 Organisten und Chorleiter

1. Vorwort

Die vorliegende Festschrift anlässlich des 300-jährigen Bestehens unserer Pfarrkirche, die über das Kultur und Kirchenleben in Root durch diese Zeit berichtet, stützt sich weitgehend auf die sehr guten Zusammenstellungen, wie sie in der Pfarrgeschichte von Konrad Lütolf aus Meierskappel vor hundert Jahren geschrieben wurden. Ich habe lediglich die Daten nachrecherchiert und grösstenteils bestätigt gefunden. Die Beschreibungen des dritten Jahrhunderts der Kirche basieren auf Pfarrblätter, Kirchenchorgeschichte von Dr. Josef Studhalter, direkte Unterlagen und eigenen Erlebnissen. Es erhebt nicht den Anspruch der Vollständigkeit, da die Menge der nennenswerten Ereignisse des 20. und bereits des 21. Jahrhunderts auf Grund der vielseitigeren Erhaltung von Chroniken und Notizen den Rahmen der vorliegenden Schrift sprengen würden. Das Ziel ist es, der Rooter Bevölkerung die eigene Dorf- und Kulturgeschichte etwas näher zu bringen, sie mit ihrem Lebensraum vertrauter zu machen und dadurch sie und weitere Generationen für den Erhalt und die Pflege der Kulturgüter zu begeistern, aber auch aufzuzeigen, wie durch die Verbundenheit vom Leben mit der Religion und der Kirche auch schwere Zeiten überwunden werden konnten, und wie aus dem Halt und Vertrauen auf Gott immer wieder Kraft geschöpft wurde. Wenn man hinter den Gebäuden und deren Ausstattungen die Ereignisse und das Leben der Menschen, die sie geschaffen haben, sieht, werden aus ihnen „wirkliche“ Denkmäler mit Leben und Inhalten und sind nicht einfach Steingebilde.

Alois Rettig, 8. September 2009

2. Vorgeschichte von Root bis 1707

2.1. Urgeschichte, Kelten, Römer, Allemannen

Die bisher ältesten Funde stammen aus der Römerzeit und wurden um 1879 in der Gegend der Fluhmatt gefunden. Daraus lässt sich wohl eine Besiedlung ableiten, der jedoch weder Name noch Siedlungsart zugewiesen werden kann. Wohl erinnert auch der Name Oberwil an einen eventuell römischen Ursprung, wurden doch die Gutshöfe als Villen bezeichnet.

Auf dem Michaelskreuz wurde um 600 n.Chr. ein Kreuz errichtet, das die Allemannen (damals meist Heiden) an Christus erinnern soll. Solche Kreuze wurden an weit sichtbaren Orten errichtet und dem Erzengel Michael geweiht. Eine weitere Deutung des Namens Michaelskreuz ist in einem Schriftstück als „Michelskreuz“, das Kreuz, das auf dem Land des Bauern „Michel“ steht, aufgeführt. In Cham war ein königlicher, fränkischer Meierhof, wo seit ca. 550 eine Kirche stand. Die Familien Theoring und Gising besiedelten das heutige Dierikon und Gisikon. Über die Herkunft des Ortsnamens Root gehen die Meinungen auseinander. Verschiedene Schreibarten wie Rota, Roott, Roth, Root deuten auf einen Bedeutungswandel der Ortsbezeichnung hin. Die einen behaupten, die Ron , früher Rotbach , sei der Ursprung, (nach der keltischen Bezeichnung „rot“ = Bach, Fluss), andere vermuten als Quelle den Familiennamen eines Gutsherrn. Es wäre denkbar, dass die Besitzerfamilie im „obern Wil“ den Namen „da Rota“ trug. Etwas entfernter erscheint mir den Wortbezug zu „roden“(= Waldgebiet abholzen und zu Acker und Wiesland machen). Auch gibt es das alte deutsche Wort „rodden“ (= bewegen; mit einem Gerät den Boden aufwühlen), welches im Dialekt noch hie und da

verwendet wird. Es könnte sich aus der frühen Flussschifffahrt ergeben haben, als man mit sich mit einem Stachel fortbewegte. Ruder und Stachel sind im Rooter Wappen ja gekreuzt dargestellt.

2.2. Christianisierung; Root unter adeliger Herrschaft

Ein Graf im Aargau besass in Root Ländereien. Sein Name ist nicht bekannt. Er erstellte eine Kirche mit Hilfe der freien Bauern. Ein guter Beweis für das Alter der Kirche in Root ist der Umstand, dass Pfaffwil „ennet" der Reuss und Honau dem Kirchherrn zu Root zehntenpflichtig war und daher Pfaffwil genannt wurde, obwohl man den Gottesdienst in der Kirche von Dietwil um 1150 besuchte, weil diese leichter zu erreichen war.
Um 1236 ist erstmals ein Leutpriester (plebanus de Rota) Ulrich von Root genannt, der an der Emmer Brücke und später in Zürich als Zeuge vermerkt ist.
1253 hat die Pfalzgraf Hugo von Burgund, der mit Alix, seiner Gemahlin, das Patronatsrecht ihrer Vorfahren an der Kirche von Root dem Zisterzienserkloster Altenrif im Kanton Freiburg vermacht, was durch die Anerkennung des Tochtermannes, Graf Hartmann der jüngere von Kyburg, bezeugt ist. Der Pfalzgraf stammte aus dem Geschlecht der Hohenstaufen (deutsches Grafen- und Kaisergeschlecht), welches die Kirche von Root vom Grafen von Lenzburg erbte. Diese wiederum hatten sie von den alten Grafen im Aargau (?)geerbt, die wahrscheinlich die Erbauer der ersten Kirche waren.
Um 1267 amtete Konrad von Hauenstein, Pfarrer von Root, als Schiedsrichter in Luzern bei der Grundstücksbelastung von 11 Schilling Zins an das Almoseneramt auf dem Gut Ottenrüti bei Eschenbach. 1302 ist „Herman Herre ze Rüssegge unde Kilchherre ze Rota". 1312 war Rüdiger Schenk von Schenkenberg Pfarrer von Root. Er wurde abgelöst durch Rudolf von Iberg, welcher durch den Herzog Leopold von Österreich eingesetzt wurde.
1312 war also nicht das Kloster Altenrif die Erben der Kyburg-Hohenstaufen, sondern die Habsburger, welche bereits um 1267 die Patronatsrechte von Root übernahmen. 1380 wurde zum alten „Heidenglöcklein" eine weitere Glocke für Root gegossen. Sie trug die Inschrift: Christus vincit. Christus regnat. Christus imperat. (Christus siegt. Christus regiert. Christus herrscht. „Anno Domini 1380, Primo di Maii". Um diese Zeit war Ulrich Sorg aus Feldkirch Pfarrer von Root.
Root war seit dem 14. Jh. mit dem Stift im Hof verbunden, davon zeugen die Zinsen „von dem nidern Dierinkon", „von den obern, von Götzental, von Meinratingen" an das „Almoseneramt". Damals gehörte Root aber noch den Herzögen von Oesterreich. 1384 erlangte Hartmann v. Bubenberg, welcher Propst von Zofingen wurde, die Pfarrpfründe in Root. Nach dem Fall von Rothenburg und Meienberg kam Root zu Luzern.

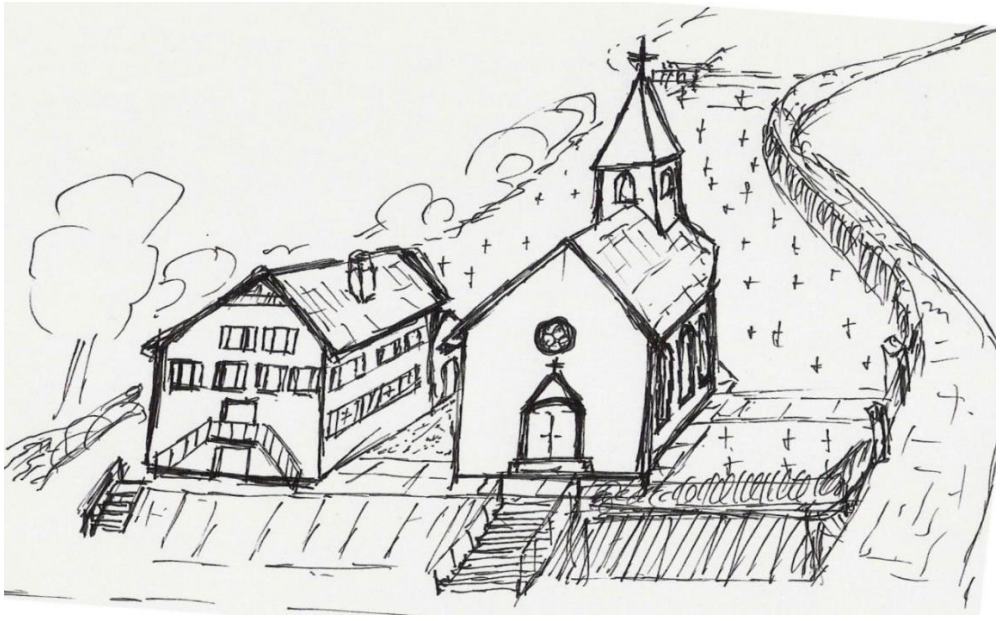
2.3 Root unter Luzern

Schon 1375 findet man im Steuerrodel von Luzern unter den Stadtbürgern Namen aus Root, Gisikon, Dierikon und Honau. Rudolf von Root wurde 1387 – 89 als Gesandter Luzerns bei den Friedensverhandlungen mit Österreich eingesetzt. Er wurde später eidgenössischer Vogt von Rothenburg, Ruswil, und Entlebuch. Der Friede von Sempach 1392 bestätigte den Besitz von Root. Luzern setzte einen Vogt über Kriens und Root ein. Nachdem das Zofinger Stift einem Brand zum Opfer gefallen war, übertrug ihm Leopold von Österreich das Patronatsrecht über die Rooter Kirche. 1425 begann der Umbau der Kirche, 1449 goss man auch zwei neue Glocken. Eine davon, die später in die Kapelle Götzental kam, trug folgende Aufschrift: „Ave Maria, gratia plena. Anno Domini 1449". Die andere hing später im Kirchturm der neuen

Kirche. Sie trug die Aufschrift:“S. Lucas, S. Matheus. S. Johannes, S. Marcus“. Die Kirche wurde am 24. August 1452 durch den Barfüsser Mönch (Franziskanermönch) Johannes, der Weihbischof von Konstanz war, eingeweiht. Sie war mit zwei neuen Seitenaltären ausgestattet; rechts dem Hl. Bartholomäus, dem Antonius dem Einsiedler und der hl. Dorothea; links Maria, Johannes dem Evangelisten, und Papst Urban geweiht. Der Kreuzaltar wurde auch Katharinenaltar genannt. 1454 brachte Junker Michael von Meggen eine hölzerne Monstranz aus dem hl. Land nach Root.
1436 wurde an Stelle des Missionskreuzes auf St. Michael ein Brettergehäuse mit dem Bilde der Schmerzensmutter Maria errichtet. Das Kapellchen wurde zu einem Wallfahrtsort der nächsten Umgebung.
Am 11. Juni 1474 schlossen die Eidgenossen mit Österreich den „ewigen Frieden“.
Der damals noch österreichische Stift von Zofingen verkaufte alle Rechte und Pflichten in Root an die Propstei Luzern. 1507 wurde eine neue Glocke gegossen. Sie trug die Inschrift: „O rex glorie Christe veni nobis cum pace. Anno Domini 1507“, übersetzt: „O König der Herrlichkeit, Christus, komme uns zum Frieden.“ Auch schmückten Bilder von Maria, Martin und Katharina die Glocke. Die St. Niklausenkapelle wurde 1514 erstellt. Von ihr ist heute in der Kirche der prächtige Holzaltar erhalten. (vergl. Kapitel 4).
Die Reformationsstreitigkeiten trugen auch in Root zu Veränderungen bei. So ist zu der Zeit ein starker Wechsel der Pfarrherren zu vermerken, deren Amtszeiten manchmal nicht länger als zwei Jahre dauerten. Verschiedene Disziplinarverfahren deuten auf eine starke religiöse Auseinandersetzung zwischen den Kirchenobern und den jungen Studenten und Geistlichen hin. In Root wurde weiterhin der katholische Geist bewahrt. Ein Grund könnte die Einbindung von Unglücksfällen in die Gebete und Jahrzeiten der Kirche sein. 1564 zogen schwere Gewitter mit Hagelschlägen über das Land. Engerlinge verwüsteten die Äcker. Immer wieder ertranken Leute in der Reuss. Um Gott um seine Hilfe und Schutz anzuflehen, wurden verschiedene Andachten, z.B. der Bittgang nach Abtwil, das Arbeitsverbot in den letzten drei Tagen der Karwoche, u. s. w. eingeführt. Hans Jost von Root wallfahrte sogar nach Rom. Leider ist auch der Hexenprozess gegen Eva Koller um 1573 zu verzeichnen. Sie starb nach langen Folterqualen ohne Geständnis in Luzern und wurde verbrannt.
1579 liess Ammann Anton Kost in Honau eine Kapelle erbauen, die am 17. Mai 1584 durch den Weihbischof Balthasar von Konstanz eingeweiht wurde. Sie ist Maria, Thomas dem Apostel, Antonius, Eulogius und Barbara geweiht. Jeweils am Montag nach der Kirchweihe soll eine Jahrzeit aller derer „so der kilchen gutts gethan hand“ stattfinden.
1584 wurde, wahrscheinlich auf Betreiben des Kirchmeiers ein Jahrzeitbuch geführt, welches stark in das religiöse Leben einwirkte und auch Regeln für den Gottesdienst und der Verwendung der Jahrzeitgelder im Sinne der „Gegenreformation“ enthielt. Das Buch wurde u. a. auch von Cysat und Ludwig Pfyffer redigiert.
1585 wurde das Pfarrhaus renoviert und ausgebaut. Als 1598 der neue Pfarrer Johannes Schmidt in Root seine erste Messe las, war der Besuch so zahlreich, dass man den Gottesdienst in den Kirchhof verlegte, da die Kirche zu klein war. („uff der lincken Syten, wie man ins Beinhaus geth“). Unter ihm goss 1604 Mauriz Schwarz in Luzern die zweitgrösste Glocke für Root. Sie trug die Inschrift: „Hinc aeris nocivas vires Deus alme repellas Martini meritis Theodolique sacris. MDCIV“, übersetzt: „Von hier vertreib o Gott die schädlichen Kräfte der Luft durch Martins und Theoduls heiligen Verdienste. 1604.“ Die Erstellung der Beatenkapelle, sowie eine Renovation der St. Niklausenkapelle , ein Ziborium und eine neue Monstranz zeugen vom Wirken des tüchtigen Pfarrers. 1643 suchte wieder eine Engerlingplage die Landschaft heim, und man gelobte, jeden Tag eine halbe Stunde vor dem Betglockenläuten beim Zeichen der grossen Glocke im Gebete das bittere Leiden Jesu zu verehren. 1658 vermacht Propst Jost Knab der Kirche zwei vergoldete Engel. Sein Wappen ist auch im Kirchlein von Honau zu finden.

Die alte Kapelle wurde 1646 abgerissen und neu erstellt, 1647 eingesegnet und 1654 durch den Propst Jost Knab mit Erlaubnis des Konstanzer Bischofs am 26. Juli konsekriert. Die Kirchenpatrone sind Elegius, Barbara, Anna und Joachim. Die Glocke von 1647 trägt die Inschrift: „verbum domini manet in aeternum 54“: „Das Wort Gottes bleibt auf ewig“; geweiht wurde sie um 1654. Im Bauernkrieg 1653 verteidigten Leute aus den Rontalergemeinden die Brücke v. Gisikon gegen die anstürmenden Bauernhorden. Dafür wurden sie mit einer neuen Amtsfahne und mit zollfreiem Durchgang an der Brücke belohnt. Oswald Petermann wurde zum ersten „Pannermeister“ ernannt. Pfarrer Johann Jost Geisshüsler richtete 1659 mit Hilfe vom Ammann Heinrich Arnet und dem Kirchgang die Kaplanei ein. Der neue Kaplan hatte neben dem Kirchendienst im Winter auch Schule zu halten und die Kinder Lesen und Schreiben, sowie Religion zu lehren. Diese brachten ihm dafür ein Scheit und einen Batzen pro Woche mit. In Dierikon erstellte man 1675 für die Rosenkranzandachten eine Kapelle. 1699 wurde die alte Kirchenstiege erneuert. Am 2. März 1705 wurde Johannes Christophorus Bissling Pfarrer von Root. Er gab den Kirchensängern bei den Jahrzeiten 4 bis 7 Schillinge. Hier findet sich die erste Erwähnung von Kirchensängern. Der Pfarrer begann 1706 mit der Geldsammlung für die neue Kirche.
Die alte Kirche war 17 Schuh hoch, 24,5 Schuh breit und 64 Schuh lang bis an den Chor. Dieser war 13,5 Schuh lang, 14,5 Schuh breit und 14 Schuh hoch. Es fanden etwa 340 Personen Platz. Root zählte zu der Zeit aber 600 „Kommunikanten“. Somit begann man 1707 mit einem Neubau. Der Propst, sowie eine Abordnung des Rates von Luzern bestimmten den Standort der heutigen Kirche.

Nach den vorhandenen Angaben sah die alte Kirche beim Pfarrhof etwa so aus.



a) Damals war es üblich, den Hochaltar auf der Ostseite zu platzieren.
b) „….lincks der Kirche, da wo man zum Beinhaus geht…“ 1598
c) Abrechnung der neuen Kirchentreppe 1699 (kann nur auf der Dorfseite sein, da sie anderswo unnötig wäre.)
d) Der Pfarrhof war kleiner und ohne den Dachaufsatz von heute.

3. Kirchenbau und Pfarreigeschichte seit 1707

3.1 Der Kirchenneubau 1707 bis 1711

Am 24. Oktober 1707 wurde mit dem Neubau der Pfarrkirche begonnen. Der Propst Peyer von Luzern bezahlte den Chorbau, den Choraltar und das Chorgestühl. Verschiedene Hinweise auf die Gestaltung der Kirche weisen auf den starken Einfluss der Propstei Luzern hin. Die Leitung und Inspektur hatte der Ortspfarrer, dem die Landvögte von Rothenburg und Habsburg beizustehen hatten. Als Baumeister amtete Josef Aebi aus Luzern, Zimmermeister war Josef Bossart von Buttisholz und Fridolin Sidler von Root. Gearbeitet wurde jeweils von morgens vier Uhr bis abends sechs Uhr. Pannermeister Anton Petermann und Ammann Sebastian Arnet waren dem Pfarrer als Ortsbeihilfen zugeteilt. **Am 4. November 1708 weihte der Nuntius Vinzenz Bichius die Kirche St. Martin in Root ein, wie eine Urkunde von 1709 bezeugt.** Die Kirchweihfeier wurde am Tag des Bartholomäus angesetzt. Mit der verbliebenen Bauschuld hatte man noch einige Mühe. Der Rat von Luzern bewilligte 500 Gulden und genehmigte auch das Rooter Begehren 1500 Gulden aus dem Kirchengut zu begleichen. Dazu wurde ein „Steuerbrief“ an Klöster und geistliche Orte ausgefertigt. Der Rat entschied aber, dass der Pfarrer die 500 Gulden für die Turmuhr selber bezahlen solle, da er diese ohne Bewilligung angeschafft hätte. Die äussere Gestaltung der Kirche war ähnlich, wie sie sich heute noch zeigt. Die innere Ausstattung ist allmählich verbessert worden, so wurde z.B. der Choraltar der alten Kirche anfänglich noch längere Zeit verwendet.

3.2 Die Geschichte der Pfarrei im 18. Jh.

Durch die Religionskriege (Toggenburger Krieg 1712, Villmergerkriege verzögerte sich die Ausstattung der neuen Kirche. Der neue Hochaltar wurde erst 1731 von Johann Leonz Gassmann von Ruswil erstellt. Er erneuerte auch die Kanzel. Johann Franz von Sirgenstein weihte den Kreuzaltar ein und erteilte erstmals in Root die Firmung, die sonst nur in Zug oder Luzern empfangen werden konnte. Am 29. Januar 1733 starb Pfarrer Johann Bissling 77-jährig. Von seinen Nachfolgern seien hier nur diejenigen erwähnt, die in der Entwicklung der Kirche und der Geschichte von Root wichtige Spuren hinterliessen. Da durch den rechtzeitigen Einsatz am 27. Mai 1779 ein Dorfbrand knapp abgewendet werden konnte, wurde zum Dank und Schutz eine jährliche „Brunstjahrzeit“ am 24. Juni, am Tag des hl. Johann Babtist, mit Lobamt, Rosenkranz und Allerheiligenlitanei gestiftet. Der Pfarrer Pius Mauriz Huober setzte sich für eine Hebung des Gottesdienstes in Root durch eine schönere Liturgiegestaltung ein, nachdem er 1780 in Inwil an einem feierlichen Reliqienfeste eingeladen war, wo 1000 Personen teilnahmen. Die Rooter hatten aber wenig Verständnis dafür, hatten sie doch noch an den Bauschulden von 1711 zu tragen. Doch wurde infolge grosszügiger Sammlungen in Root, Gisikon, Dierikon und Honau 1783 die erste Orgel für 12 Louis d’or aus Zürich gekauft. Der Propst Rüttimann selbst gab 94 Gulden. Kaspar Arnet wurde nach Kerns geschickt, um die Orgel spielen zu lernen. Er wurde aus den Anteilen an den Stiftungsgeldern der Bruderschaften und der Totengedächnisse besoldet. Für den Dienst an Sonn- und Feiertagen erhielt er nichts, „da er ja ohnehin am Gottesdienst teilnehmen müsse“. Kaspar Arnet war bis 1828 Organist in Root.
1792 wurde Johann Georg Stübi Pfarrer in Root. Dank seinem regen Schaffen und energischem und mutigem Auftreten vor, während und nach der Zeit der französischen Revolution und ihrer Auswirkungen auf die Luzerner Landschaft in politischer und religiöser Hinsicht ist die Rooter

Bevölkerung durch die Wirren dieser Zeit gut geführt worden. 1792/93 führte er die Kirchenmusik ein, deren Direktor Fürsprech Jakob Bründler war. Aus der alten Spitalkirche zu Luzern erwarb er die grosse Weihnachtsdarstellung (heute in der Weihnachtszeit im Altersheim Unterfeld zu sehen), sowie das Muttergottesbild, das neu renoviert den Muttergottesaltar der Pfarrkirche ziert. Berühmte und hoch geachtete Prediger aus der Schweiz hielten jeweils die Festansprachen. 1793 wurde die Orgel renoviert. 1794-98 wurde der Pfarrhof umgebaut. 1796 entstand die Kapelle Michaelskreuz durch freiwillige Sammlungen und der Beteiligung des Propstes am Schmuck. Am 30. April 1798 erfolgte der Einfall der Franzosen in Root. Der Pfarrer und der Ammann Beat Jakob Petermann hielten die Leute vor feindseligem Verhalten zurück, wodurch ein Blutvergiessen verhindert werden konnte. Allerdings richteten die fremden Truppen grossen Schaden an Gebäuden und Eigentum an, plünderten, leerten Küchen und Keller, sodass für die Einwohner kaum mehr etwas übrig blieb. Im Pfarrhof waren ständig 2-3 Offiziere mit Dienern und Pferden, dazu 120 Soldaten und weitere 36 Pferde einquartiert. Trotz allen Widerwärtigkeiten liess Pfarrer Stübi in seiner Amtstätigkeit nichts nach. Nach dem Blitzschlag in die Wirtshausscheune, die samt Vieh verbrannte, ordnete er eine Wallfahrt nach Buchrain zur hl. Agatha an. Er schrieb an die neue helvetische Regierung und berichtete vom desolaten Zustand der Schule in Root und erhoffte sich eine Verbesserung durch den neuen Staat. Um 1801 wurde der Kirchturm, das Türmlein des Beinhauses und die Vordächlein der Seiteneingänge neu gedeckt und repariert. Auch wurde das Turmkreuz neu versilbert und vergoldet. Die Spender sind aufnotiert und in der Kugel (im Knopf) auf dem Turm zum Gedenken aufbewahrt worden. Allmählich verarmte die Pfarrei durch den Unterhalt der fremden Truppen, den hohen Steuern und der ständig wachsenden Zahl der Bettler, die im Pfarrhof um Hilfe baten. 1802 entwendete ein Dieb versilberte und vergoldete Kreuze vom Muttergottesaltar und andere wertvolle Gegenstände. Am 13. Februar 1807 begann der neue Ortskirchenrat seine Arbeit und griff kräftig in die Kirchenverwaltung ein. Ein neuer Organistenbrief wurde erlassen. Der Organist hatte nicht nur die Orgel zu spielen, sondern musste 4 Knaben im Gesang für den Gottesdienst unterrichten. Diese sangen dann auch an Weihnachten vor den Häusern und erhielten einen Teil des Erlöses. Die neue Regierung in Luzern arondierte nicht nur die politischen Grenzen, sondern auch jene der Pfarreien, was hier und dort zu Missverständnissen in der Besteuerung führte, da Höfe jetzt zweimal besteuert wurden. Um 1808 wurde das erste Schulhaus neu gebaut, wofür der Pfarrer das Grundstück aus dem Pfarrpfrundland kostenlos zur Verfügung stellte.
Eine Woche vor dem Martinafest feierte man in Root das erste Jahrhundert des Bestehens der Pfarrkirche. Allerdings handelte der Pfarrer eigenständig ohne den Kirchenrat zu fragen, der sich plötzlich Mehrausgaben gegenüber sah, was ihn sehr verdross. Er vergütete dem Pfarrer nichts; man habe von diesen Ausgaben nichts gewusst.
Die Festwoche begann am 28. August mit einem Festgottesdienst . Der Propst Bathasar hielt das Hochamt und Chorherr Leodegar Göldlin von Tiefenau die Predigt. Weitere Gottesdienste für Pröpste, Kirchmeier, Pfarrer und Kapläne folgten durch die ganze Woche, was das Volk allerdings nicht besonders schätzte. Mit einem feierlichen Gottesdienst beschloss man die Festwoche. 1810 feierte man in Stille die Hundertjahrfeier des Beinhauses und erstellte eine neue Treppe.
1816 hat Pfarrer Stübi das religiöse Schauspiel „Philemon“ (Grosser Wohltäter des Paulus) aufführen lassen. Wahrscheinlich sollte das Vorbild des Wohltäters die Leute für den Kirchenerweiterungsbau vorbereiten.

3.3. Das 19. Jh. im Zeichen der Aufklärung und der Neuordnung des politischen Lebens in Europa.

Die neue Staatsverwaltung machte je länger je mehr ihren Einfluss in allen Bereichen des öffentlichen Lebens geltend, so auch in der Form der Priesterausbildung. 1810 wurde Pfarrer Stübi von Root Sextar und Direktor der Priesterkonferenz des Amtes Habsburg und Examinationsrat für die Staatsprüfung. Auch holte er grosse Theologen der Zeit aus der Schweiz und aus Deutschland als Prediger nach Root. Die Pfründe wurden neu nach den Gesetzen der Helvetik reguliert. Als Schulmeister, sowie als Pfarrhelfer amtete der neue Vikar Ignaz Zimmermann von Luthern. 1814 gewährte die Regierung auf Bitten der Gemeinden Dierikon, Root, Giskon und Honau die gesetzmässige Besoldung des Lehrers durch die Staatskasse. So löste sich die Schule von der Kirche ab und wurde zur staatlichen Institution. Pfarrer Stübi starb nach 24 Jahren der Pfarramtführung im Alter von 60 Jahren.
Luzern wählte Balthasar Schiffmann als neuen Pfarrer von Root. Er setzte sich bald für eine Verbesserung der Besoldung des Organisten, sowie für die Förderung der Kirchenmusik ein. Auch verfasste er ein neues Kirchgemeindereglement, nach welchem der „Kirchensatz“ (Kirchenrat) alle 2 Jahre von Root 3-, von Gisikon abwechselnd mit Honau 1-, von Dierikon 1 Mitglied zu wählen war.
Schon Pfarrer Stübi wollte die Kirche vergrössern, was aber durch die Wirren der Zeit verhindert wurde. 1819 war es dann soweit. Am 17. Januar wurde eine Baukommission an der Kirchgemeinde (nicht in Luzern) gewählt. Der Umbau umfasste die Veränderung der Decke des Langhauses in die heutige Form, Erstellung von Wandpfeilern an den Seitenmauern, Gesimsleisten für 14 Stationen und Verzierungen über allen Fensterbögen und andere Renovationen und Verbesserungen. Auch die Orgel sollte neu erbaut werden. Da einige Mitglieder der Luzerner Regierung nicht kirchenfreundlich gesinnt waren und eine erneute Sammlung energisch verboten, griffen die Rooter zu einer List. Sie liessen sich gegenseitig als private Freunde einladen, wobei sie Geschenke als Gaben für die Orgel entgegen-nahmen, ohne darum zu bitten. So konnte der Betrag zusammengespart werden, ohne die Vorschriften zu verletzen. Die Regierung stimmte dann trotzdem einem Orgelneubau zu. Man beauftragte den bekannten Baarer Orgelbauer Josef Bossart mit dem Bau, den er am 25. Februar 1825 abschloss. Die Kosten betrugen 1980 Gulden 32 Schilling und 3 Angster.
Pfarrer Schiffmann setzte sich auch für die Schule ein und erreichte beim Erziehungsrat, dass man eine Sommerschule für die kleineren Kinder und eine Winterschule für grössere Schüler einrichtete. Gallus Petermann und ab 1824 Michael Petermann versahen den Unterricht an der Unterstufe. Michael Petermann wurde auch zum Organisten erwählt. Später führte er auch die Oberschule im Winter.
Pfarrer Schiffmann wurde 1828 Chorherr in Beromünster. 1829 schenkte er der Pfarrkirche Root ein Messgewand. Er starb am 16. August 1837.
Um 1829 wurde Jost Egli zum neuen Pfarrer von Root ernannt. Er hatte sich bereits als Autor vieler Veröffentlichungen und Übersetzer hervorgetan und genoss das Vertrauen der Regierung und des Propstes. Er machte sich gleich ans Werk. Schon im August erneuerte man die Kanzel, und im Dezember wurde eine neue Begräbnisordnung erstellt. 1832 wurde die Orgel repariert und er veranlasste eine verbesserte Lohnsituation des Organisten Michael Petermann. Er setzte sich auch für die Schule ein und erwirkte die Eröffnung einer Sekundarschule in Root (1832). Man ging daran, auf Drängen der Regierung, ein neues Schulhaus zu bauen. 1837 wurde es fertiggestellt. Heute dient das Gebäude als Gemeindehaus. Der Pfarrer setzte sich für die Errichtung einer Mädchenschule ein und erreichte sein Ziel 1846. 2 Schwestern aus dem Klosterinstitut Baldegg wurden vom Erziehungsrat als Lehrerinnen für die Mädchenschule eingesetzt. In dieser Zeit fand der Wiener Kongress statt, der Europa neu aufteilte. Im Zuge

dieser Neuerungen entstand auch die neue Bundesverfassung (1848). Eine Welle von Vereinsgründungen verschiedenster Ziele erfasste auch unser Gebiet.
In der Geschichte der Orgel lesen wir, dass der Orgelbauer Silvester Walpen aus Luzern die Orgel für 1300 Franken umbaute, doch schon 1856 wurde sie im Rahmen einer Instandstellung der Kirche und des Beinhauses durch „Weisseln“, und auf Drängen des Organisten Johannes Kupper erneut renoviert. Er war ein guter Kirchenmusiker, gab er doch verschiedene Gesangsbücher für die Messe, eines für Prozessionen und ein weiteres für vormittägliche Gottesdienste auf dem Land heraus. Ebenfalls verfasste er eine Einführung in den Choral für Geistliche, Kantoren, Organisten und Seminaristen.
Die politische Entwicklung jener Jahre war nicht nur in den Veränderungen des gesellschaftlichen Lebens spürbar, die sicher auch viel Gutes brachten, sondern war auch in einer nie da gewesenen Kirchenfeindlichkeit gewisser Kreise erkennbar. Man versuchte durch Kalender antireligiöse Ideen unter das Volk zu bringen und Papsttum, Heiligenverehrung und sogar Jesus ins Lächerliche zu ziehen. Da tat sich Pfarrer Egli mit dem Engelberger Pater Berchtold Schindler zusammen und gründete 1861 den „neuen christlichen Hauskalender“. Bald fand der staatliche Kalender keinen Absatz mehr und ging ein. Aus jener Zeit ist noch zu berichten, dass der Sigrist 1834/35 ein neues Pfrundhaus erstellte und 1845 ein Waschhaus, das vom Sigristen und dem Pfarrer benutzt werden sollte.
1845/48 verzeichnet die Geschichte die unseligen Freischarenzüge und die Ermordung des Ratsmannes Leu. Eben hatte dieser auf Anraten des Niklaus Wolf von Rippertschwand die Jesuiten zur Errettung des katholischen Glaubens angerufen, was die Kirchengegner zu besonderer Aggressivität veranlasste. Ihr Ziel war, wie Zeitzeugen berichteten, die Schweiz möglichst schnell zu einem religionslosen Einheitsstaat zu machen. Später, 1847 folgte der Sonderbundskrieg, der für Luzern sehr schlimme Folgen hatte. An der Brücke von Gisikon, sowie gegen Honau kam es zu Kampfhandlungen, wobei sich die Sonderbundstruppen unter General von Salis vor der erdrückenden Übermacht der eidgenössischen Truppen zurückziehen mussten. Divisionär Ziegler besetzte in langsamem Vorrücken Root. Bis zuletzt betete Pfarrer Egli während der Schlacht. Dann floh auch er, da auch Pfarrer von den anrückenden Truppen kaum geschont wurden. Die „Eidgenössischen“ hinterliessen eine Spur der Verwüstung, verbrannten Scheunen und Häuser, brachten Knechte und andere wehrlose Leute um und plünderten Häuser. Pfarrer Egli trat durch seine Beziehungen alsbald mit der neuen Regierung in Verbindung und erreichte durch sein Verhandlungsgeschick viel für seine Pfarrei. Er setzte sich auch für die Armen ein und vermachte ihnen sogar sein Vermögen, sofern diese die Mittel richtig verwendeten und religiös lebten. Durch viele Satzungen versuchte er die Leute stets beim Glauben zu erhalten, welcher durch die Besetzung der „Eidgenössischen“ stark in Gefahr gebracht wurde. Die Gesundheit verliess ihn aber dann mehr und mehr. Er starb am 30. November 1859. Root verlor in ihm einen, wie es heisst „an Geist und Charakter grössten Pfarrer“. Nicht weniger als 12 Geistliche entstammten seinem Einfluss.
In der Amtszeit von Pfarrer Kaspar Elmiger wurde die alte Kapelle Dierikon durch einen Neubau ersetzt und 1869 eingesegnet. 1874 wurde das kleinste Glöcklein der Pfarrkirche zur Glocke von 1676 hinzugefügt.
1866 zählte die Kirchgemeinde Root 1500 „Seelen“. Die Bevölkerung nahm wieder zu. 1865 wählte der Propst Laurenz Wyss zum Pfarrer von Root.. Er bemühte sich das Werk Eglis fortzusetzen. In diesem Jahr wurde die Kapelle Michaelskreuz restauriert.
Die Pfarrkirche erhielt 1773 ein neues Geläute aus der Glockengiesserei Rüetschi in Aarau. Dekan und Stadtpfarrer Schürch nahm die Weihe am 14. Dezember vor. Die Glocken waren auf den Akkord Des, F, As, Des gestimmt. Pfarrer Wyss erkannte auch die kirchenmusikalischen Bewegungen der Zeit, welche sich von Bayern her ausbreiteten. Man verfolgte eine Förderung des a capella – Gesanges (= Gesang ohne instrumentale Begleitung),

Klarheit im Ausdruck und bewusste Hinwendung der Kirchenmusik zum liturgischen Geschehen. Die hl. Cäcilia wurde zur Patronin der Kirchenmusik erkoren. Dadurch bekam die Bewegung auch den Zunamen „Cäcilianismus“. Bald wurden Chöre und Gesangsgruppen zu Cäcilienvereinen. Der erste Verein war Altishofen (1874). Als 12. Chor entschied sich auch Root unter Anregung von Pfarrer Wyss einen Cäcilienverein zu gründen, der heute als Kirchenchor immer noch besteht. Der damalige Organist und Sekundarlehrer Blasius Habermacher hatte schon früher den Auftrag einen gemischten Chor für den Sonntagsgottesdienst heranzubilden. Die Gründungsversammlung des Vereins war am 8. Dezember 1884.
1886 regte Pfarrer Wyss eine Vergrösserung der Kirche und einen Orgelneubau an. Baumeister Wilhelm Keller in Luzern, Pfarrer Wyss, Alois Bründler, Heinrich Petermann und Baumeister Josef Herzog gehörten zur Baukommission.
Der Anbau verlängert die Kirche um 6 Meter. Es wird nur die untere Empore beibehalten, welche jetzt ebenfalls länger wurde. Die Frontmauer ist schlicht gehalten. Das Hauptportal wurde um 30 cm verbreitert und der Boden mit Zementplättli belegt. Die Altäre und die Kanzel wurden in der Form nicht verändert, bekamen aber einen gelblich-rötlichen Anstrich. Die Orgel wurde von Friedrich Goll gebaut. Gegenüber dem Vorgängerinstrument wurde die Disposition im romantischen Stil gehalten, was man durch das Verdrängen der hellen Register und durch vermehrte 8-Fuss-Register erreichte.

3.4. Das 20. Jahrhundert

1900 – 1939 Die Zeitenwende bis zum 2. Weltkrieg

Die ersten Jahre des Jahrhunderts kündeten in der Welt eine neue Zeit an. Industrialisierungen veränderten die Gesellschaft. Während das Denken der Menschen noch im 19. Jahrhundert steckte, wurden sie von neuen Gegebenheiten wie Massenarbeit, Kapitalismus gegen Komunismus, Nationalismus, Traditionalismus gegen Moderne überrollt. Diese geschichtlichen Ereignisse veränderten auch das Leben in der Pfarrei Root.
Ich möchte einige wichtige Daten aus der Pfarreigeschichte nennen. Um 1901 liess Pfarrer Künzli die Michaelskapelle erweitern und verschönern. Niklaus Hodel von Pfaffnau wurde Pfarrhelfer von Root. Verschiedene Volksmissionen, 1903, 1913, 1936, 1945, 1955 sollten die Leute vermehrt zum christlichen Leben anregen. 1904 begann Anton Schaffhauser seinen Dienst als Organist und Chorleiter. Verschiedene grössere Auftritte, so in Sempach an der Schlachtfeier (1905), sowie an Sängertagen des Cäcilienverbandes Kreis Luzern zeigten seinen regen Arbeitseifer. 1906 wurde in der Kirche erstmals eine elektrische Beleuchtung installiert. Die Niklausenkapelle erfuhr 1908 eine gründliche Auffrischung.
Ein Markstein in der Pfarrgeschichte bildete am 11.11.1908 die 200-Jahrfeier. Der Bischof von Chur, Georgius Schmid v. Grüneck hielt das Pontifikalamt.
Die Orgel erhielt 1916 ein elektrisches Ventillationssystem, was die „keuchenden“ Orgeltreter entlastete. Um 1919 wurde Pfarrer Künzli durch Josef Bucher abgelöst, welcher nur bis 1928 blieb und als Pfarrer nach Grosswangen übersiedelte. 1926 wurde das neue Schulhaus St. Martin eingeweiht. Der neue Pfarrer Anton Gut regte um 1931 eine Kirchenrenovation an, welche nach zeitgenössischen Beschreibungen als „glänzend gelungen“ bezeichnet wurde. Ebenfalls wurde die Orgel durch die Firma Orgelbau Willisau auf 33 klingende Register vergrössert und ausgebaut.
Eine uralte Abhängigkeit der Pfarrei und Kirchgemeinde Root vom Stift im Hof Luzern wurde 1932 endgültig gelöst. Die Primiz von Josef Lötscher um 1933 stellte einen Höhepunkt im Pfarreileben jener Zeit dar. Im Jahre 1936 wurde Pfarrer Anton Gut durch Pius Victor Meyer von Rothenburg und Neuenkirch abgelöst, welcher der Pfarrei bis 1963 vorstand und noch vielen Pfarreiangehörigen als kompetenter Priester und überzeugender Pfarreileiter in Erinnerung ist. Zum ersten Mal wurde der Pfarrer nicht vom Probst, sondern vom Diözesanbischof ernannt. Er musste die Kirche durch die schwierigen Zeiten des 2. Weltkrieges führen. Wer weiss noch, wie viele Nöte und Streitigkeiten, Krankheiten und Armut durch diesen Krieg verursacht wurden, und wie viel Hilfe und Trost die Kirche zu leisten hatte.

1939 – 1950 Die Kriegszeit und das neue Erwachen

Eine ganz besondere Beziehungsgeschichte erfuhr die Pfarrei Root im Jahre 1944. Mitten in der Kriegsfront lag im Elsass das Dorf Ostheim. Es wurde durch die Kampfhandlungen vollständig zerstört. Die Bewohner mussten fliehen. Viele kamen damals ums Leben. Pfarrer Alfred Lantz konnte in die Schweiz fliehen und fand in der Pfarrei Root Unterschlupf. Er setzte sich zum Dank sofort für die Pfarrei ein. Andachtsstätten zeugten lange Zeit von seinem Engagement. Nach dem Krieg halfen die Rooter beim Wiederaufbau der Pfarrei Ostheim und spendierten und bauten eine Notkirche aus Holz. Das Baugeschäft Arnet übernahm die technischen Aufgaben. Die Bauelemente wurden von Root eigens nach Ostheim überführt und

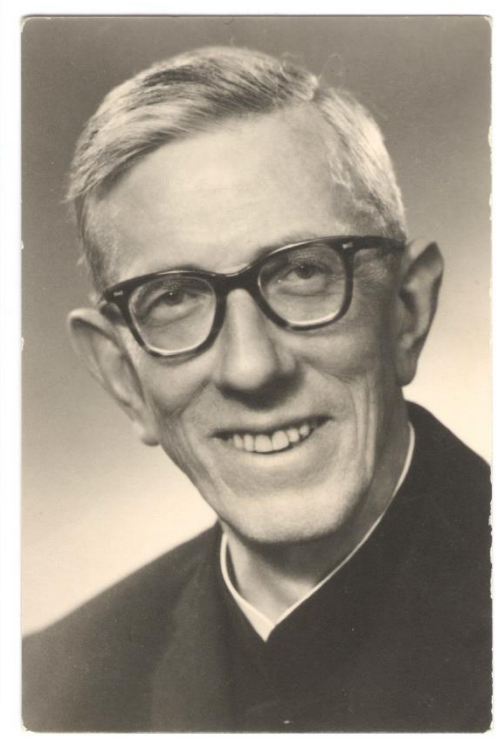
zusammengebaut. Die schmucke Notkirche wurde am 26. Mai 1946 feierlich eingeweiht, wobei der Rooter Kirchenchor die Messfeier mitgestaltete. Seither haben immer wieder gegenseitige Besuche und freundschaftliche Treffen stattgefunden. Der Organist und Chorleiter Franz Büchli fand hier sogar seine grosse Liebe.
Als die Votivkirche in Wien teilweise zerstört wurde, half Pfarrer Meyer und mit ihm die Rooter Bevölkerung am Wiederaufbau. Aus Dankbarkeit trug am Herrgottstag der Probst der Votivkirche die Monstranz durch unsere Strassen.
Aus Deutschland weilte Pater Oser bei uns. Ich war überrascht in den 70 er Jahren in Saasbach bei Baden-Baden im Pfarramt das Pfarreiblatt von Root anzutreffen. Auch das zeigt die Nachhaltigkeit der Hilfe an Menschen in Not durch unsere Pfarrei.
Auf Antrag von Anton Büchli-Huber wurde nach dem Krieg ein Bruderklaus- Brunnen gestaltet, der ursprünglich auf dem Friedhof stand. Man beriet sich damals im Kirchenrat sehr genau, wie der Brunnen auszusehen hatte. Man erzählte sich, dass sich Mitglieder des Kirchenrates auf dem Tisch kniend, die Stellung des Heiligen direkt vorgestellt und ausprobiert hätten. Balthasar Petermann zeichnete sie jeweils ab und übergab dann die gewählte Form dem Bildhauer W. Schibler.

Ostheim, Gedenkbild als Zeichen der Dankbarkeit, 1946
Aus dem Nachlass von Franz Schaffhauser

1950 – 2000 Entwicklungsaufschwung, Konzil, Neuorientierungen

1958 feierte man das 250. Jahr des Bestehens der Pfarrkirche. Der Probst vom Hof in Luzern, Josef Alois Beck hielt das Pontifikalamt und Pfarrer Petermann aus Escholzmatt (Bruder des Sakristans) amtete als Festprediger.

1962 konnte ein neues Pfarreiheim eingeweiht werden. Die Pläne wurden vom Architekten Josef Bründler aufgelegt.
In der Geschichte der Pfadi finden wir Hinweise auf den Pfarrer als Schwimmlehrer.
Er war ein vielseitiger, frommer Priester, der stets ein Herz für Arme und Bedürftige in der Gemeinde und darüber hinaus hatte und war sehr beliebt, obwohl ihn einige Leute als konservativ hielten. Er starb nach langem Leiden im Oktober 1965 und wurde im Priestergrab beigesetzt. Ihm folgte Josef Schumacher von Emmen, der am 20. Oktober 1963 als neuer Pfarrer eingesetzt wurde. Er versah das Amt 25 Jahre lang.



Pfarrer Pius Meyer (1902-1965)

Neubauten, Renovationen und neue Liturgieformen, ein neues Kirchengesangbuch mit andern oder veränderten Liedern, die Auswirkungen des Konzils im Pfarreileben machte vielen Pfarreimitgliedern und den Verantwortlichen viel zu schaffen. Ungewohnte Wege mussten erforscht und begangen, Kritiken von Seiten der „Fortschrittlichen“, wie von konservativer Seite mussten ertragen, Zweifel ausgeräumt und neuen Mut gemacht werden. Dazu begann sich ein akuter Priestermangel abzuzeichnen. Deshalb wurden auch vermehrt engagierte Gläubige zu liturgischen und andern Pfarreiaufgaben hinzugezogen. Man stellte dem Pfarrer Gremien zur Seite, wie Seelsorgeteam, Liturgiegruppe, Pfarreirat. Der Religionsunterricht in den Schulen wurde vermehrt durch Katecheten durchgeführt. Auch begann man sich öfters für weltliche Feste zu engagieren, um dem Volke näher zu kommen. So führte man im Pfarreiheim jeweils

eine Pfarreifasnacht durch, die durch ein besonderes Maskentreiben und die Durchmischung von älteren und jungen Fasnächtlern für jedermann sehr beliebt wurde und bis heute weiter gepflegt wird.

Ich versuche nur einige der vielen wichtigen Ereignisse im Pfarreileben dieser Zeit herauszugreifen. Eine vollständige Aufzählung würde den Rahmen dieser Schrift sprengen. Die vielen Tätigkeiten in den Pfarreivereinen müssten eigentlich in eigenen Berichten abgehandelt werden.

Ein besonderes Ereignis stellte im Jahre 1964 die Einweihung des neuen Schulhauses Widmermatte dar. Es fügte sich trotz moderner Architektur sehr gut in die Landschaft ein.

Im Frühjahr 1970 trat Josef Wey seine Arbeit als Sakristan in Root an. Mit sehr viel Eifer und Einsatz, aber auch Fachwissen und Verbundenheit mit der Pfarrei und dem Dorf Root sorgte er um den Erhalt des Kirchenschatzes, die Gestaltung der Kirche und des Umfeldes und den Unterhalt des Pfarreiheimes. Besonders beliebt waren seine Führungen durch die Kirche und den Kirchenschatz jeweils am Kilbisonntag.
Ebenfalls wurde ich, (Alois Rettig) in diesem Jahr von Albert Hodel (Leiter des Kirchenchores ad. interim) angerufen und um Aushilfe in der Chorleitung mittels einer Probe und einer Aufführung angefragt. Ich war damals noch Organist und Chorleiter in Eich. Einer Vorstellungssitzung mit dem Pfarrer Josef Schumacher und später eine Besprechung einer Anstellungsmöglichkeit mit Albert Hodel und dem Präsidenten des Kirchenchores, Franz Bättig, erfolgte die Bewerbung, und ab August wurde mit der Chorarbeit begonnen. Der Anfang gestaltete sich etwas schwierig, waren doch nur 18 Chormitglieder zugegen. Durch gute Zusammenarbeit zwischen Pfarrer, Kirchgemeinde, dem Chorvorstand und dem Aufbauwillen der SängerInnen begann der Chor zu wachsen und konnte durch verschiedene Auftritte in Root und auswärts gute Erfolge verzeichnen. 1971 feierte Pater Josef Bründler und 1974 Pater Josef Buholzer in Root Primiz. Ein Auftritt in Meierskappel, später beim Kreissängertag in Ebikon, die Vorbereitungen für die a capella-Zeit im Pfarreiheim während der Renovationszeit und die Probenarbeit für die Einweihung zeigten den Willen und den Glauben an die Erhaltung und Fortsetzung einer „guten Sache“.
Erwähnenswert ist sicher auch der Bazar zugunsten der Dierikoner Kirche an zwei Wochenenden im September und Oktober 1971. Schon in den 60 er Jahren wurden erste Gedanken über den Neubau einer provisorischen Kirche an einem neuen Standort gemacht. Der Kirchenrat besuchte Seon, um die 1967 fertig gestellte Notkirche der Firma Wernle zu besichtigen. 1969 wurden die Kosten für den Bau mit 250 Sitzplätzen mit 352000 Fr. veranschlagt. Die Planung und Bauleitung wurde durch den Architekten Josef Bründler aus Root übernommen. Die Gemeinde stellte das Landstück unentgeltlich zur Verfügung. Am 18. Juni 1972 wurde die Kirche durch Pfarrer und Dekan Josef Schumacher eingeweiht. Sie war damals noch ohne Glockenturm, welcher dann auf Wunsch der Bevölkerung 1976 angebaut wurde.
(siehe auch Kap. 5)

Die neue Zeit brachte aber auch heute fast nicht mehr verständliche Überlegungen, die das Gotteshaus beinahe dem Abbruch weihten, und stattdessen einen modernen Bau errichten wollten. Er sollte ausser dem sakralen Gebrauch auch andern Zwecken, wie als Pfarrsaal, Festsaal, für Konzerte, usw. dienen können. Man wies als Begründung auf die mehrfache Veränderung der Kirche hin, zeigte die Problematik des Langhauses in der neuen Liturgie auf und begründete die Ablehnung einer vom Denkmalschutz geforderten Renovation auch mit den

hohen Kosten und deren Verteilung auf die Pfarrei, den Kanton und den Bund. Zum Glück wurde der Rekurs im Oktober 1970 abgelehnt und eine umfassende Renovation ins Auge gefasst.

1974 wurde die Kirche dann vollständig renoviert. Die Rückwand erhielt die ursprüngliche schlichte Form mit dem Rundfenster zurück. Das ganze Gebäude erstrahlte wieder in Weiss. Eine neue Glocke, welche durch die Schülerschaft am 8. März 1975 aufgezogen wurde, ergänzte das Geläut. Ebenfalls wurde die Totenkapelle renoviert, die Umgebung neu gestaltet und auch der Friedhofsbereich saniert. Der Innenraum erhielt wieder das klassizistische Weiss. Die Altäre wurden schwarz marmoriert und der alte, ausgetretene Klinkerboden durch einen neuen Sandsteinboden ersetzt. Der Altar der Niklausenkapelle bekam einen neuen Standort vorne rechts in der Pfarrkirche. Für das Raumlicht erstellte man eine barocke Leuchterreihe mit elektrischen Kerzenimitationen. Die Empore wurde um ca. 5 Meter d.h. um eine Säule zurückversetzt. Der bis anhin durch Holzwände abgetrennte Volksteil mit Bänken auf der Empore wurde offen gestaltet. Einem Hinweis, dass vor der Kirchenverlängerung eine 2. Empore existierte, wurde glücklicherweise nicht nachgelebt, sodass ein recht grosser Raum für Orgel und für kirchenmusikalische Tätigkeiten entstand.

Neue Orgel für die Pfarrkirche

Ebenfalls erstellte man eine neue Orgel. Der Kirchenrat begab sich meiner Anregung folgend auf eine „Orgelreise“, um sich über Orgelbaufirmen und deren Arbeiten zu informieren. Auf die Ausschreibung offerierten 6 bekannte Orgelbaufirmen. Der Auftrag ging an die Firma Heinrich Pürro, Orgelbau in Willisau. Er war auch, trotz Einladung, als einziger persönlich anwesend, um seine Werke vorzustellen. Die Disposition stellte Eduard Kaufmann, Kapellmeister und Stiftsorganist im Hof Luzern in Zusammenarbeit mit Alois Rettig und Franz Büchli zusammen.

Die Grunddisposition entspricht der ehemaligen Bossart-Orgel, ein seltenes Querflötenregister mit gedrechselten Holzpfeifen wurde aus der alten Orgel übernommen. Weitere Register und das Schwellwerk lassen auch Aufführungen romantischer und neuzeitlicher Werke zu. Der freistehende Spieltisch ermöglicht Aufführungen unter einer Leitung als Organist und Chorleiter, was vor allem das Singen mit dem Jugendchor, in dem damals zwischen 30 – 40 Kinder mitsangen, erleichterte. 25 klingende Register mit guter Intonation ergeben eine sehr gute Tongestaltung, auch bei einer voll besetzten Kirche. Am 14. Dezember 1975 erfolgte die Einweihung der Orgel. Erstmals erklang wieder eine Orchestermesse (Mozart D). Am Nachmittag stellte man die Orgel durch ein Konzert, welches von Eduard Kaufmann gespielt wurde, der breiteren Öffentlichkeit vor.

Prospekt Orgel Pfarrkirche Root

Stiftung Altersheim

Um der betagten Bevölkerung einen eigenen Heimplatz zu verschaffen regte der Pfarrer die Gründung einer Stiftung an. Diese wurde im März 1977 eingerichtet. Bald begannen die Planungen und Sammlungen für das Altersheim.
1985 arbeitete das ganze Dorf für einen attraktiven Bazar, welcher im August unter dem Namen ALBARO durchgeführt. Nahezu eine Viertelmillion konnte an die Stiftung Altersheim übergeben werden. Das Werk wurde im Juni 1989 vollendet und eingeweiht.

Im Jahr 2015 erfolgte dann eine Erweiterung und eine Umbenennung in «Altersiedlung Root». Zum bestehenden Gebäude Unterfeld wurde im Kreisel gegenüber dem Restaurant «Rössli hü» das «Dorfhuus» gebaut. Im Gebäude sind Abteilungen für Menschen eingerichtet, die an Demenz leiden oder besondere Pflege brauchen. Ebenfalls sind im Dorfhuus Alterswohnungen zu finden. Das Dorfhuus wurde am 23. Juni.2018 eingeweiht.

1980 verband man die Schulanlagen St.Martin und Widmermatte mit einem Schulhausneubau. Die alte Turnhalle wurde zur Aula umgebaut, welche durch einen Arenenförmigen Treppenaufbau abgeschlossen wurde. Deshalb nannte man das neue Oberstufenzentrum „Schulhaus ARENA“. Eine Schulfeier mit einem Einweihungsspiel, von Alois Rettig getextet und vertont und vom Jugendchor Root mit Bravour aufgeführt, zeigte die Gestaltungsmöglichkeiten der neuartigen Bühnenlandschaft auf und führte den Zuschauer durch die Schulgeschichte von Root.

Kirchenchor Root

Am 8. Dezember 1884 wurde der Kirchenchor Root gegründet. Die wichtigste Aufgabe des Chors war gemäss Statuten, «den Gottesdienst durch eifrige Pflege und Hebung des Kirchengesangs zu verschönern». In der langen Geschichte des Chors gab es zudem regelmässig weltliche Gesangsproduktionen, oft erweitert durch Bier, Wurst und natürlich auch Tanz. Da waren Lebensfreude und Gemeinschaft zu spüren, die dem Dorfleben und der ganzen Pfarrei guttaten. Als gemischter Chor wurde er hie und da auch der Vermittler von grossen Freundschaften und sogar Eheschliessungen.

Schwierigkeiten gab es immer wieder. So wurde in der GV 1906 über die Probendisziplin geklagt, dass die Männer mit vielen Absenzen glänzten und die «Fräulein der Töchterabteilung ein und ausgingen grad wie in einem Bienenhaus». Da war es schwierig, ein gutes Niveau zu halten.
Die nötige Stabilität, den Chor aufzubauen und auch qualitativ voranzubringen, kam durch zwei langjährige Chorleiter. Von den 137 Vereinsjahren wurden sage und schreibe 100 Jahre von nur zwei Dirigenten geprägt: Anton Schaffhauser (1904-1955) und Alois Rettig (1970-2009/2013-2019). Unter ihrer Führung wuchs der Chor und erlebte viele Höhepunkte. Besonders zu erwähnen ist auch die Verbindung mit dem Kirchenchor in Ostheim, Elsass, seit dem 2. Weltkrieg. Die Aufnahme des geflüchteten Priesters Alfred Lanz in Root und die grosszügige Hilfe beim Wiederaufbau des durch Bomben zerstörten Dorfs Ostheim nach dem Krieg, besiegelte eine Freundschaft, die bis heute andauert.

Der zweite Weltkrieg führte aber auch zu einer Entwicklung, welche Gesellschaft und Kirche aufrüttelte. Viele Traditionen wurden hinterfragt und längst fällige Entwicklungen vorangetrieben. Mit der Modernisierung der Gesellschaft nahm mit dem Konzil in den 60er Jahren und der Synode anfangs der 70er Jahre eine nachhaltige Entwicklung der Kirche ihren Anfang. Diese grossen Veränderungen und die wachsende kritische Haltung gerade der jungen Generation betrafen auch den Kirchenchor in Root. Anfangs der 60er Jahre schrumpfte die Mitgliederzahl dramatisch. Es wird berichtet, dass zu einzelnen Aufführungen nur noch 15 und weniger Sänger*innen kamen. Mit Alois Rettig folgte dann aber nochmals eine Blütezeit.

1984 feierte der Kirchenchor sein 100-jähriges Bestehen und bekam die Palästrina- Medaille vom Vatikan. Ein weltliches Konzert im Juni und die Feier einer Festmesse mit Orchester (Schubert G-Dur) gaben dem Jubiläum den festlichen Charakter.

Das 2. Vatikanische Konzil ermutigte die Kirche, auf Zeitzeichen zu achten. Als Folge davon verliess die Kirche ihre goldgeschmückten Räume und ging hinaus in die Welt, um «Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art» zu hören und darauf zu antworten. (Pastoralkonstitution Gaudium et Spes) In der Kirchenmusik wurde dieser Aufbruch in vielen neuen Gesängen hörbar. Während die einen diese Entwicklung begrüssten, sahen andere darin eine Abkehr von der wahren (lateinischen) Tradition der Kirche.

Kirchenchor Root anlässlich «Cantars 2011

Seitdem befindet sich die Kirche in einer Epoche grosser Veränderungen und auch Spannungen. Verschiedenste Kulturen, Weltanschauungen und Lebensstile prallen aufeinander. Vertrautes muss losgelassen werden, neue Wege sind unsicher. Was sich weltweit in fast allen Gesellschaften zeigt, findet sich auch in Familien und kleinen Gemeinschaften. Seit Jahren schon zeigten sich im Kirchenchor Root ähnliche Probleme wie in vielen weltlichen Vereinen: fehlender Nachwuchs, Überalterung, eine abnehmende Bereitschaft sich einzubinden und Ämter zu übernehmen. Schlussendlich führte diese Entwicklung dazu, dass es nur noch 11 aktive Sänger*innen gab. Dass sich die Kirche in genau dieser Zeit mit unzähligen Skandalen herumschlagen musste, machte die Situation auch nicht besser.

Søren Kierkegaard sagte einmal: «Das Leben kann nur rückwärts verstanden werden, aber es muss vorwärts gelebt werden.» Gerade die wechselvolle Geschichte des Chors zeigte, dass wir viel grösseren Veränderungen unterworfen sind, als was wir oft unmittelbar wahrnehmen. Als die grösseren Veränderungen im Chorleben immer deutlicher spürbar wurden und das Vorwärtsleben für den Kirchenchor Root nicht mehr möglich war, folgte dann auch die Entscheidung, den Verein aufzulösen. In der 137. Generalversammlung am 9. März 2022, kam es dann zur Abstimmung und den Entscheid, den Verein aufzulösen.

Neue Formen entstehen

1988 demissionierte Pfarrer Josef Schumacher und übersiedelte nach Emmenbrücke. Sein Nachfolger Karl Abbt wurde am 12. Dezember 1988 gewählt und am 16. April 1989 eingesetzt. In der Zwischenzeit leitete Peter Müller die Pfarrei.
Als Pfarrhelfer wurde Rainer Groth eingesetzt.
Pfarrer Karl Abbt setzte sich vor allem für die direkte Beteiligung der Vereine und des Volkes im Gottesdienst ein. So entstanden neue Formen wie z.B. die Fasnachtsgottesdienste mit den Rontalguugern und Begegnungsgottesdienste mit den reformierten Mitchristen. Auch gründete man in Root und Dierikon kleine Vorsängergruppen, welche zur Einführung neuer Lieder und zur Auflockerung mehrstrophiger Gesänge eingesetzt wurden.

1990 führte die Firma Pürro eine erste Revision der Orgel durch, wobei man keine Veränderungen vornahm, sondern lediglich das ganze Werk einer gründlichen Reinigung und Neustimmung unterzog.
Das Haus der Kaplanei wurde um 1991 renoviert und wird seither wieder bewohnt.
Da die Pfadi für ihre Tätigkeiten kein richtiges Zuhause hatte, suchten ihre Führer eine Lösung. Sie träumten von einem Pfadihaus. Ihr Traum und ihr Glaube an einer Verwirklichungsmöglichkeit wurde wahr, als im Oktober 1994 das alte Sigristenhaus umgebaut und als „Pfadihuus“ eingeweiht werden konnte.

1995 unterzog man der Innenraum der Kirche einer sanften Renovation. Die Reinigung- und Malerarbeiten führte die Firma Michel aus Root aus. Die Firma Stöckli aus Stans übernahm die Ausbesserungen der Stuckaturen.
1999 war ein sehr bewegtes Jahr für die Pfarrei. Der Pfarrer führte die neue Form der Firmung mit 18 Jahren ein. Ein längerer Vorkurs, bei dem sich die Jugendlichen zu Orientierungen, Meditationen, Reisen und geselligem, kreativen Tun treffen, bildete die Vorbereitung zur Firmung. Es sollte zu einem freiwilligen, aber durch bessere Vorbildung tieferes Erlebnis werden.
Am 11. Juli feierte Pfarrer Karl Brunner aus Dierikon mit seinem Mitbruder Pfarrer Josef Schumacher, ehemals Pfarrer in Root, das goldenes Priesterjubiläum in unserer Pfarrkirche.
Im Juli verliess Peter Müller die Pfarrei, in der er acht Jahre als reger Pastoralassistent am Pfarreileben aktiv beteiligt war. Schon seit 1986 arbeitete er in verschiedenen Bereichen der Pfarrei mit. Er leitet fortan die Pfarrei Ebikon.
Auch renovierte man 1999 die Kapelle Honau gründlich. Viele Leute aus der Umgebung nahmen am Festgottesdienst teil, in welchem der Kirchenchor und ein Bläserquartett der Musikgesellschaft Root die „Honauer Bläsermesse“ des Chorleiters zur Uraufführung brachte.

3.5. Ein neues Jahrtausend beginnt

Wie wohl schon beim Übergang vom ersten ins zweite Jahrtausend erfüllt auch der Übergang ins dritte Jahrtausend die Menschen mit Hoffnungen und Wünschen, die weit über ihr eigenes Leben hinausreichen. Auch denkt man an seine Wurzeln zurück. Die Neugierde über vergangene Tage wird wach, und die Zukunft erscheint einem wie eine riesengrosse, unbeschriebene, weisse Fläche. Doch bald merkt man, dass man ja nur einen kleinen Abschnitt mitgestalten kann, besinnt sich der Aufgaben der Zeit, denn diese werden weder von der Vergangenheit, noch von der Zukunft erfüllt, sondern allein in der Gegenwart. Aber die Geschichte und eigene Erfahrungen können der Arbeit sehr nützlich sein. Sehen wir deshalb in einige wichtige Momente in der Pfarrgeschichte des 21. Jahrhunderts, die dessen Start schon mitgeprägt haben.

Das Jahr 2000 wurde durch einen besondern Gottesdienst begrüsst. Pfarre Karl Abbt wollte keine pompöse Feier, sondern eher ein demütiges Besinnen auf Gottes Beistand als Zeichen setzen. Er war ein bescheidener, doch sehr aktiver Priester in Root, der für die Jugend da war und von ihr geliebt wurde und der sich für die Liturgie und den Kirchengesang einsetzte. Wohlüberlegte Liederwahl, Vorsängergruppe zur Einführung und Vertiefung der neuen KG – Lieder und zur Vergrösserung des Liedschatzes für das Volk trugen seine Handschrift. Auch suchte er die Mitverantwortung der Vereine und Gruppierungen durch direktes Mitgestalten von Gottesdiensten bewusst zu machen. Markant ist der Gottesdienst an der Fasnacht, der von der ROFA und den „Rontal-Guugern“ bis heute gestaltet wird. Wallfahrten nach Einsiedeln und

Sachseln fanden aber immer weniger Anklang, sodass sie nicht mehr durchgeführt werden konnten. Leider verliess er die Pfarrei im Oktober 2004 und übersiedelte nach Kriens, um sich vermehrt geistlichen Aufgaben widmen zu können.
Ihm folgte ad interim ein Gemeindeleiter. Zum ersten Mal war in Root kein Priester. Max Vorburger erledigte die Pfarreiaufgaben. Mit viel Engagement und durch die Mitarbeit des Kirchenteams konnte ein fast normales Pfarreileben aufrechterhalten werden.
Man suchte aber stetig nach einem neuen Pfarrer und wurde 2005 fündig. Patrick Zihlmann aus Malters übernahm ab 1. August 2005 die Leitung der Pfarrei. Am 26. November 2006 fand der offizielle Einsetzungsgottesdienst statt. Sofort regte er die Neugestaltungen und Renovationen der Kapelle Michaelskreuz und der Pfarrkirche anlässlich der 300-Jahrfeier an. Der Altartisch, der gegen das Volk gerichtet ist, soll erhöht und neugestaltet werden. Auch soll die Beleuchtung erneuert werden. Hinten wurden, an Stelle der Bänke unter der Empore, Andachtsräume für kleinere Gruppen geschaffen werden. Der „Klausenaltar“ und der Taufstein dienen fortan zur Gestaltung der einen Seite, während die andere Seite von einer Statue des Jakobus, welche bisher im Pfarrhof war, zum besinnlichen Verweilen einladen. Die Einweihung des neuen Altares erfolgt am 9. November mit einem Festgottesdienst zur 300 Jahrfeier. Ein grosses Abschlusskonzert am 29. November beendet die Feierlichkeiten.

3.6. 2007 - Aktivitäten zum Jubiläumsjahr

1. **Eröffnung des Jubiläumsjahres**

Am 1. Adventssonntag am 2. Dezember 2007 wurde das Jubiläumsjahr mit einem Gottesdienst feierlich eröffnet. Kirchenchor und der Chor „Back to the roots“ sangen abwechslungsweise und miteinander modernere Gesänge und wollten dadurch die Pfarrei als Gemeinschaft versinnbildlichen.

2. Besuch des Bischofs und Altarweihe: 9. November, 10.00 Uhr

(Aufführung der „Honauer Bläsermesse“ durch den Kirchenchor und einem Bläserquartett)

3. Grosses Kirchenkonzert: 29. November, 20.00 Uhr

Programm:
Magnificat v. Antonio Vivaldi
Konzertsatz aus dem Hornkonzert von Michael Haydn
Messe in D v. Otto Nicolai
(siehe Konzertprogramm!)
Es wirken mit:
Kirchenchor Root, Kirchenchor Buchrain, Kirchenchor Sempach
Orchesterverein Rothenburg
Solisten: Elsbeth Burgener-Hunger, Sopran
Katharina Baader, Alt
Donat Burgener, Tenor
Bruno Nünlist, Bass
Hana Jaskova, Horn
Anita Koch, grosse Orgel

Gesamtleitung: Alois Rettig

3.7. Umbruch und Entwicklung

Kurz nach den Jubiläumsfeiern demissionierte Patrick Zihlmann überraschend. Die nachfolgende Vakanz dauerte mehr als ein halbes Jahr.

Im Jahr 2009 wurde dann mit Lukas Briellmann der erste verheiratete Seelsorger und Theologe als Leiter der Pfarrei Root eingesetzt. Mit seiner Frau Regula und seinen drei Söhnen zog er in den Pfarrhof ein und hauchte dem alten Gebäude neues Leben ein.

Die folgenden Jahre waren geprägt von einer dynamischen Kirchenentwicklung. Einerseits verlor die Kirche und ihre Traditionen in der Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. Andererseits sah Lukas Briellmann in dieser Entwicklung auch eine Chance, die Kirche vor Ort auf die Bedürfnisse der heutigen Menschen neu auszurichten. Stichworte dieser Entwicklung waren: Gottesdienste, die aktuelle Themen der heutigen Welt aufgreifen, eine verständliche Gebetssprache und vielfältige Musikstile in unseren Feiern, die Digitalisierung der Kirche, eine Katechese (Verkündigung des Glaubens), die den Glauben erlebbar macht und nicht nur Wissen vermittelt, um nur einige zu nennen.

4. Beschreibung der Pfarrkirche

4.1 Aussenansicht, Umgebung

Von weit her, ob man von der Autobahn kommt oder vom Rooterberg ins Tal steigt, erkennt man den Kirchturm von Root. Seine Form ist einzigartig und besonders charakteristisch. Er wurde um 1707 aus den Steinen der alten Kirche erbaut und ist 42 Meter hoch. Allerdings erreichte er diese Höhe erst 1922, als man das Türmchen unter der Kuppel aufstockte. Man wollte damit die Stellung von Root als Hauptort im Rontal sichtbar machen und musste doch den höchsten Kirchturm haben.
Die Kuppel trägt ein Kreuz mit einem goldenen „Knopf“, in welchem alte Dokumente zum Kirchenbau aufbewahrt werden. Der Hauptbau des Turmes ist durch allseitig angebrachte Dreiecksfelder abgeschlossen, in welchen jeweils die Zifferblätter der Turmuhr ihren Platz finden. Diese sei beim Bau vom Pfarrer Bissling ohne Zustimmung des damaligen „Kirchensatzes“ (Kirchenrat) erstellt worden und musste deshalb von ihm selber bezahlt werden. Interessant ist die Form der Turmfenster mit den gotischen Spitzbogen. Man wollte vielleicht so eine Erinnerung an die Vorgängerkirche wecken, aus deren Bausteinen der Turm erstellt wurde.
Das Langhaus der Kirche lässt durch die etwas überproportionale Länge eine spätere Vergrösserung vermuten, welche auch den Tatsachen entspricht und 1886 vorgenommen wurde. Ausser den Fenstern sind die Aussenwände ungegliedert. Gegen Westen ist über dem Vorzeichen ein Radfenster eingebaut, welches wahrscheinlich von der Vorgängerkirche übernommen und hier eingesetzt wurde.
Die Sakristei in der heutigen Form wurde 1974 neu errichtet.
Das Vorzeichen, wie es sich heute präsentiert, ist eine Neuschöpfung von 1931.

Die Kirche ist nach Osten gerichtet, was einem Urbrauch im Kirchenbau entspricht. Der Altar sollte in der Richtung zum hl. Land stehen und gleichsam mit der aufgehenden Sonne ein Sinnbild der Auferstehung sein.
Die Umgebung wird durch eine Kirchenmauer umschlossen, welche den Friedhof nach aussen begrenzt. Auf der Nordseite ist ein Vorplatz mit dem Bruderklausen brunnen (1941 von W. Schibler auf Auftrag des Kirchenrates gestaltet) und dem Beinhaus, das um 1708 am heutigen Standort neu gebaut wurde. Die letzte Erneuerung des Innenraumes wurde 2007 durchgeführt und am 19. November eingeweiht. Der Torbogen auf der Nordseite trägt die Jahrzahl 1685, was auf die Verwendung von Elementen der Vorgängerkapelle schliessen lässt. Beinhaus, Kirche, Vorzeichen und dem Brunnen bilden eine geschlossene, schöne Einheit. Im Dachreitertürmchen der Totenkapelle hängt eine der ältesten Glocken von Root. Im Innern erwartet uns ein schlichter, rechteckiger Raum mit einem polygonalen Chorabschluss, in welchem der Altar von 1680 steht. Er stammt wahrscheinlich von Johann Baptist Wickart und war möglicherweise der Hochaltar der alten Kirche, jedenfalls hätte er diesem Ort in der Höhe von 4m entsprochen. Das Altarbild wurde von Johannes Brandenberg 1710 signiert und wahrscheinlich vom Richter Felix Petermann und seiner Frau Anna Maria gestiftet, wie eine Inschrift im Tafelbild verrät. „Dieses gegenwärtige Blat vor Ehrt H. Leutenamt Felix Petterman war des Grichts allhier Ano 1710. Anna Maria Pettermanin war Sein Ehefrauw.“ Es stellt die „14 Nothelfer“ dar, die den Dreifaltigen Gott anbeten. An der untern linken Ecke ist die neu erstellte Pfarrkirche mit dem neuen Beinhaus abgebildet. Seitlich am Altar sieht man 2 Statuen; links der hl. Martin und rechts Papst Urban. Im obern Aufbau des Altars befindet sich eine Statue von Maria, der Himmelskönigin. An den Schrägwänden sind Figuren des hl. Benedikt und des hl. Rochus.

Wir verlassen die Kapelle und begeben uns zum etwas wuchtigen Vorzeichen. Eine Treppe führt zum grossen Eingangstor der Kirche, welches durch einen schweren Holzrahmen und durch kräftige Eisennägel eingelegte Felder, ein besonders kunstvolles Portal darstellt.

4.2 Innenraum

Beim Eintreten in die Kirche eröffnet sich uns ein grosser, heller Raum mit einer Chorfortsetzung. Das Kirchenschiff ist an den Wänden durch Pilaster gegliedert. Die Decke ist eingewölbt und durch drei Felder verziert. Vorne sind die Zeichen des St. Martin und St. Urban, im Mittelfeld die Taube des hl. Geistes und hinten mit den Symbolen des jüngsten Gerichtes (Krone, Siegespalme, Waage und Schwert) dargestellt. An den Wänden sind die 14 Stationen des Kreuzweges zu sehen. Sie wurden von I.M. Obersteg 1756 geschaffen, wie eine Signatur verrät. Zwei Glasgemälde in den vordersten Langhausfenstern zeigen die Abendmahlsszene und die Kreuzigung. Sie wurden 1920 mit weiteren, für jedes Fenster zugedachten, Glasbildern angeschafft. Die andern sind in der Renovation um 1974 entfernt worden. Die linke Wand trägt eine reich verzierte Kanzel aus der 2. Hälfte des 17. Jh. Sie wurde von Johann Leonz Gassmann 1735 erneuert. Ein Modell aus dem 17. Jh. diente zur ersten Ausarbeitung und ist in den Grundzügen immer noch erkennbar erhalten. Gassmann brachte Figuren der 4 Evangelisten an den Kanzelkorb und fügte den gewölbten Abschluss gegen unten dazu. Der Schalldeckel wurde vergrössert und mit Ornamenten, entsprechend dem Hochaltartisch, verziert. Ein Posaunenengel krönt das geschwungene Dach. Die Beichtstühle wurden 1846 nach dem Vorbild des Originals (1708) hinten links nachgebildet. Der Boden und die Kirchenbänke sind

neu, wobei man die Docken nach altem Vorbild herstellte. Auf der Rückseite wird die Empore auf venezianischen Säulen gestützt. Auffallend ist das Orgelgehäuse, das der Farbgebung der Altäre angepasst wurde. (1974).

4.3. Die Altäre

Der **Hochaltar** stammt von Johann Leonz Gassmann um 1735. Eine Notiz in der Haube des Tabernakels gibt darüber Auskunft. Sie lautet: „Ich, Johan Luntzi Gassman hadt den alldar sambt dem Tabernachell in Ruswill gemacht im 1735“. Ein Altarriss ist im Staatsarchiv Luzern zu finden, der mit 1708 datiert ist und mit dem Wappen des Propstes Niklaus Peyer geziert ist. Wahrscheinlich hat der Tod des Propstes 1709 die Ausführung bis 1735 verzögert. Der alte Altar von Wickart wurde solang weiterverwendet. J.L. Gassmann lehnte sich bei der Erstellung des neuen Altares auf das alte Vorbild, was in der Gestaltung seiner Grundform, mindestens in den Grundzügen, zu erkennen ist. Von 1931 bis 1974 wurden alle Altäre in rotweissem Marmorfarbe umgestaltet. Die Farbgebung ist seit der letzten Renovation wieder in blauschwarzem, marmorierten Ton gehalten, was dem Original entspricht. Über dem Altartisch stehen auf erhöhten Sockeln beiderseits zwei korinthische Säulen, die den Dreieckgiebel mit gekröpftem Gebälk mit dem segmentförmigen Abschluss tragen. Ihnen etwas vorgelagert befindet sich zentral der Tabernakel. Das Hauptfeld enthält ein oben abgerundetes Altarbild, das die Kirchenpatrone darstellt, welche die von Engeln umgebene Himmelskönigin um ihren Segen bitten. Es wurde von Johann Sebastian Schilling um 1735 gemalt, der in einem Portrait

des Pfarrhofs abgebildet ist. In den Säulennischen stehen Statuen der hl. Barbara und Katharina. Im Oberteil ist St. Anna „Selbdritt“, flankiert durch die hl. Karl Borromäus und Johannes Nepomuk und 2 Pyramiden. Statt des Peyerwappens, wie es im Aufriss gezeichnet ist, wurde das Herz Jesu in einem Blattkranz, von Engelchen umgeben, dargestellt. Der reich verzierte Tabernakel wird links und rechts von den Evangelisten umgeben. Die Vorderseite des Altartisches (Antipendium) ist aussergewöhnlich reich mit vergoldeten Ornamenten verziert.

Der **rechte Seitenaltar**, auch Ölbergaltar genannt, wurde um 1715 von der „Angst Christi – Bruderschaft“ gestiftet. Er entspricht in der Grundform dem Hochaltar. Der Oberteil wird durch vier korinthische Säulen getragen. Den Abschluss bildet ein Segment, das ein goldenes Kreuz trägt und durch zwei Säulen getragen wird. Im Hauptfeld ist ein rechteckiges Altarbild eingefasst. Es wurde von Johannes Brandenberg von Zug gemalt und stellt Christus am Ölberg dar, der von einem Engel getröstet wird. Im Oberteil setzt sich das Passionsthema durch zwei Engel mit dem Kreuz und den Schwamm an der Lanze fort. Die Heiligen: Bartholomäus, Eremita und Sebastian, sowie die Darstellung der hl. Martina aus Rom im Antipendium, hinter der ihre Gebeine ruhen, zeigen die starke Heiligenverehrung zu jener Zeit.
Der Rosenkranz- oder Marienaltar auf der linken Seite weist einen ähnlichen Grundaufbau auf wie der Ölbergaltar, wobei die Statue der Maria mit dem Kind im Zentrum den Blick auf sich zieht. Sie stammt aus der alten Spitalkirche von Luzern und wurde von Pfarrer Stübi um 1793 nach Root gebracht und neu restauriert. Die Geheimnisse des Rosenkranzes sind in 15 Medaillons, welche die Statue umrahmen, symbolisiert. Zu Füssen Marias knien die hl. Katharina von Siena und der hl. Dominikus. Im Obstück zeigt das Bild den Evangelisten Johannes auf Patmos. Es wurde von Johannes Brandenberg gemalt. Ebenfalls von ihm stammt auf der Predella die Darstellung des Rooterberges mit der Ortschaft um 1715. Der hl. Aloisius und die hl. Katharina erflehen Marias Segen für das Dorf. Der Altar wurde 1734 geweiht und wurde von der Rosenkranzbruderschaft gespendet.

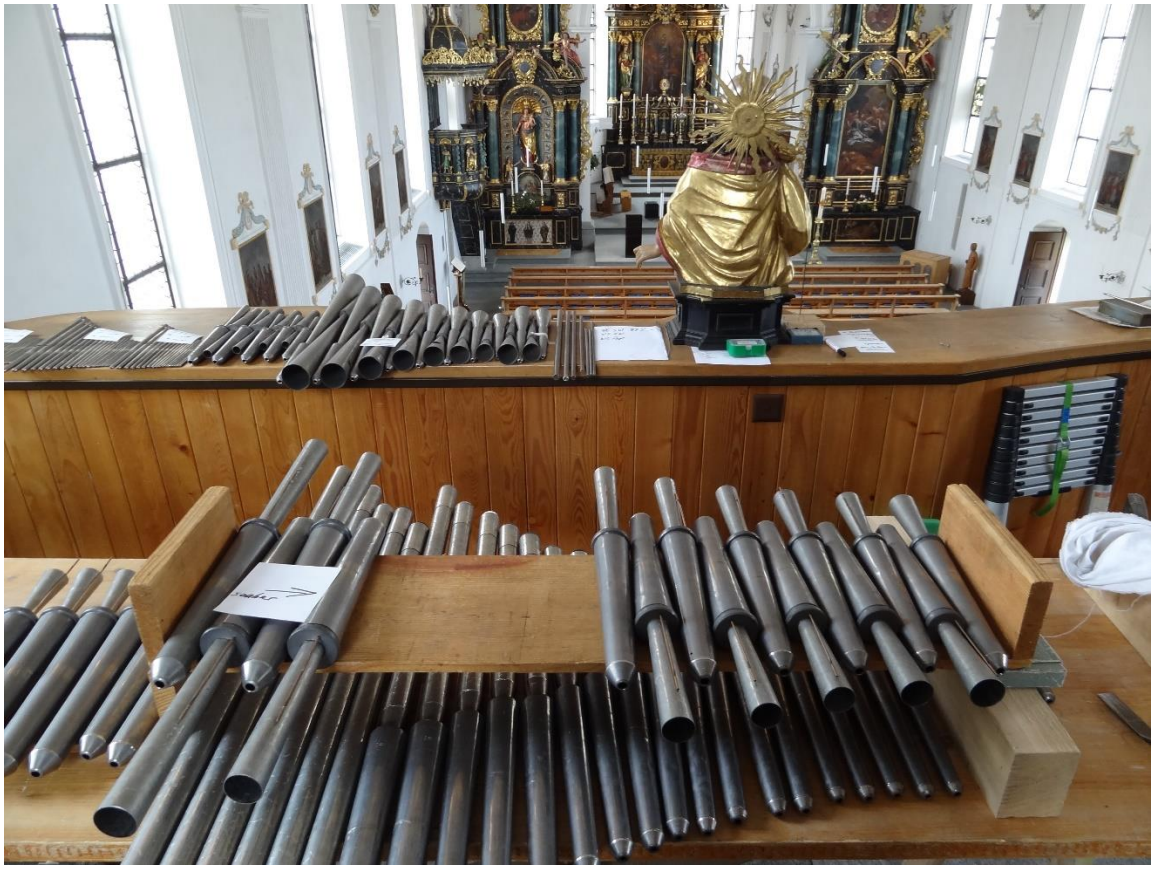
Magdalenenaltar 1517

Bei der letzten Renovation baute man hinten rechts den Hauptteil des Altares aus der St. Niklausenkapelle ein. Er war nach dem Abriss der Kapelle 1974 in der Pfarrkirche vorne rechts platziert worden. Mit dem neuen Standort versucht man dem neuen Andachtsraum eine besondere Note zu geben. Die Seitenflügel befinden sich im Kunstmuseum Luzern. (Die Zusammengehörigkeit ist aber nicht unbestritten, da sich der Stil der Malereien von denen des Mittelaltares sehr unterscheidet und inhaltlich befremdet. Auf den bemalten Seitenflügeln sieht man die „Zehntausend Martern“ und die der hl.Ursula.) Die Datierung zeigt das Entstehungsjahr 1517. Die Inschrift wurde bei der letzten Renovation leider entfernt. Durch senkrechte Leisten getrennt stehen fünf Heiligenfiguren auf gestuften Sockeln. In der Mitte ist Maria Magdalena, flankiert durch den hl. Johannes und Nikolaus. Den äussern Abschluss bilden der hl. Martin und der hl. Urban.

4.4. Die Orgel

Die heutige, vierte Orgel wurde bei der letzten Kirchenrenovation 1974/75 von der Orgelbaufirma Heinrich Pürro, Willisau neu erbaut und am 14. Dezember 1975 festlich eingeweiht. Eduard Kaufmann, Stiftsorganist von Luzern übernahm die Expertise und spielte auch das Kollaudationskonzert. Der Kern der Disposition ist der Orgel von Bossart im spätbarocken Stil nachempfunden. Der Prospekt stammt von einer Vorgängerorgel von Friedrich Goll 1886 und wurde 1974 in gleicher Farbgebung wie der Altar marmoriert.
Ein einziges Register (Querflöte 4') ist aus der Vorgängerorgel übernommen worden, weil die zugehörigen Pfeifen rund gedrechselt und in dieser Form sehr selten anzutreffen sind. Das Werk umfasst 25 klingende Register, 2 Manuale mit je einem Tremulanten und Pedal. Auch sind die Manuale II-I, einzeln und gemeinsam mit dem Pedal durch Koppelregister verbunden. Ein Schwellkasten macht auch das Spiel romantischer Werke möglich und ist für die Chorbegleitung sehr wertvoll. Sehr praktisch für den Gebrauch erweist sich der freistehende Spieltisch. Trotz der grössern Entfernung ist es dem Orgelbauer Heinrich Pürro aus Willisau gelungen den Anschlag und die Funktionstüchtigkeit der vollmechanischen Traktur und Registratur angenehm und zuverlässig zu konstruieren.

Die Orgelgeschichte von Root weist viele interessante Momente auf, die auf das musikalische Empfinden der Gesellschaft für die Kirchenmusik hinweist. Die erste Orgel wurde 1783 eingerichtet. Der erste Organist Kaspar Arnet wurde nach Kerns geschickt, um das Spiel auf diesem Instrument zu erlernen. Der Orgelbauer ist uns leider heute nicht mehr bekannt. 1793 wurde sie erstmals vom Orgelmacher Joseph Willimann aus Schenkon renoviert. 1822 baute Franz Joseph Bossart aus Baar eine neue Orgel. Sie hatte einen hellen, barocken Klang, wie aus der Disposition zu ersehen ist. Sie umfasste 11 Manualregister und 3 Pedalregister. 1842 wandelte sich das Empfinden zu eher dunklen, romantischen Klangfarben. Silvester Walpen aus Luzern baute die Orgel entsprechend um.
Die dritte Orgel wurde von Friederich Goll 1886 anlässlich der Kirchenvergrösserung unter Pfarrer Wyss neu erbaut. Sie hatte 2 Manuale und 18 klingende Register in romantischer Art und bekam die heutige Form des Prospektes. Die Pfeifen wurden bis 1974 verwendet. Die Orgel wurde von den namhaften Kirchenmusikern jener Zeit sehr gelobt. 1916 bekam das Werk ein elektrisches Gebläse zur Erzeugung des Winddruckes. 1931 erfuhr die Orgel eine grundlegende Veränderung. Die Firma Orgelbau Willisau AG (nicht zu verwechseln mit der heutigen Willisauer Firma Heinrich Pürro) erweiterte die Orgel und verhalf ihr zu einer grössern Klangvielfalt und deren Erhaltung. Der Prospekt wurde durch 2 „blinde"(nicht spielbare) Pfeifenfelder vergrössert. Durch die damals moderne pneumatische Technik der Traktur , erreichte man eine leichte Spielbarkeit, freie Kombinationen und ermöglichte dadurch kompliziertere Registrierungen. Der Nachteil der Tonansatzverzögerung wurde hingenommen, da die romantische Orgelmusik diese sowieso weniger gewichtete. Die Orgel umfasste 2 Manuale und Pedal mit insgesamt 32 klingende Register und vielen Spielhilfen, feste Kombinationen, freie Kombinationen (konnten im voraus eingestellt werden) und 6 Koppeln. Es wurden 2220 Pfeifen verwendet. 1956 wurde durch Registeraustausch dem Klangfarbenideal der Zeit entsprochen. Man suchte eher wieder hellere Klänge zu erreichen.



Grosse Orgelrevision 2012 durch den Orgelbauer Pürro

Mit der Zeit war das Werk anfangs der 70er Jahre immer mehr Störungen ausgesetzt. Viele Register konnten nicht mehr verwendet werden, die freien Kombinationen funktionierten nicht mehr und „Hänger“ waren sehr häufig. Der Organist wusste nie zum voraus, was ihn beim Spielen erwartete. So wurde dieses Werk 1974 abgebaut und die Pfeifen durch den Kirchenchor verkauft. Der Erlös von 33000 Franken ging an den Bau einer neuen Orgel, die seither ohne Veränderung geblieben ist. (siehe oben)

4.5. Der Kirchenschatz

Wie aus der Geschichte der Pfarrei zu ersehen ist, entstand im Verlauf der Zeit ein kostbarer und reichhaltiger Kirchenschatz. Viele Geräte und Kelche, Messgewänder und andere Gegenstände erzählen vom Glauben und Fühlen, von den Ängsten und Freuden des Kirchenvolkes, der Geistlichen und weltlichen Würdenträgern der verschiedenen Zeiten. Ich möchte einige, geistig, historisch und materiell besonders wertvollen Dinge beschreiben, im Bewusstsein, dass hier nie der Anspruch einer Vollständigkeit gesetzt werden kann.

Vortragskreuz

Kelch

5. Andere Kirchen und Kapellen der Pfarrei

5.1 Kirche Dierikon

Die alte, neugotische Kapelle Dierikon aus dem Jahre 1869 war über die Jahre baufällig geworden, und man musste sich überlegen, ob eine Renovation durchgeführt werden sollte. Da die Bevölkerung von Dierikon wuchs und man mit einer Einwohnerzahl von 2000 und mehr rechnete, war auch die Platzzahl in der Kirche in Frage gestellt. Man überlegte sich, eine umfassendere Lösung in Erwägung zu ziehen.
In den 60er Jahren des 20. Jh. wurden erste Gedanken über den Neubau einer provisorischen Kirche an einem anderen Standort gemacht. Der Kirchenrat besuchte Seon, um die 1967 fertig gestellte Notkirche der Firma Wernle zu besichtigen. 1969 wurden die Kosten für den Bau mit 250 Sitzplätzen mit 352000 Fr. veranschlagt. Die Planung und Bauleitung übernahm der Architekt Josef Bründler aus Root. Die Gemeinde stellte das Landstück unentgeltlich zur Verfügung. Am 18. Juni 1972 wurde die Kirche durch Pfarrer und Dekan Josef Schumacher eingeweiht. Sie war damals noch ohne Glockenturm, welcher dann auf Wunsch der Bevölkerung 1976 gebaut wurde. Er ist 15 Meter hoch, eine dreieckige Holzkonstruktion und birgt 3 Glocken der Firma Rüetschi, Aarau. Sie tragen die Namen: Dreifaltigkeitsglocke in c“-

, Jungfrau Maria in es“ und Bruder Klaus in f“ gestimmt. Anfangs der 90er Jahre zeigte sich mehr und mehr, dass das ehemalige Provisorium als definitive Kirche ihren festen Platz in Dierikon erhielt. Pläne, wie ein neuer Standort im Oberfeld wurden fallen gelassen. Man restaurierte und renovierte das Gebäude und sicherte so dessen Fortbestand als Dreifaltigkeitskirche Dierikon. Die alte Kapelle wurde für andere Zwecke vermietet und wurde verkauft. Leider zeigt sie sich heute in einem recht trostlosen Zustand.

Innenraum Kirche Dreifaltigkeitskirche Dierikon

Tritt man in den 5-eckigen Raum der neuen Kirche ein, fällt einem die Nähe der Bänke zum Altartisch auf. Dadurch erreichte man ein vermehrtes Gemeinschaftsgefühl im Gottesdienst. Der Altarraum ist der Kirchenform angepasst und nach Tradition „geostet“. Auch der Altartisch (1992) trägt dieselbe Form. In der Mitte befindet sich eine vernickelte Platte, unter welcher Reliquien aus der alten Kapelle mit der Aufschrift: „Reliquie SS. Armandi + Blandina MM. Alt: portat consecr. Abs Rmo Dno Stephano Bagrisuo Eppo. Betlehem 1863 Jul. 18”. Das Wandbild (Altarbild) stellt die Dreifaltigkeit Gottes dar und stammt, wie auch die Glasfenster von Godi Hirschi, der die Gestaltung teilweise kostenlos erstellte. Auffallend ist die alte Statue der Muttergottes mit dem Kind. In der rechten Hand hält sie das Zepter während das Jesuskind den Reichsapfel trägt. „das Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füssen und über dem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.“(Joh.12.1). Die Figur stammt wahrscheinlich aus der alten Rooter Kirche (16.Jh.) und wurde von Pfarrer Schumacher auf dem Estrich gefunden. Die Kreuzwegbilder malte Franz Schmid aus Root. Hinten steht eine kleine Orgel mit 4 Registern. Die Firma Cäcilia baute diese für die Jubiläumsfeierlichkeiten des Diözesancäcilienverbandes in der Hof- und St. Karlskirche in Luzern. Sie konnte anschliessend durch die Kirchgemeinde für Dierikon erworben werden.

5.2. Kapelle Michaelskreuz

Auf dem Rooterberg steht an der Stelle, wo in karolingischer Zeit (vor ca.1400 Jahren) ein Missionskreuz errichtet wurde, steht heute eine Bergkirche, gebaut aus Granitstein und Holz. Um 1436, so erzählt die zweite Jahrhundertschrift, wurde an Stelle des Kreuzes eine Bretterkapelle errichtet, in der das Bild der Schmerzensmutter Maria, das wahrscheinlich von einem Luzerner Künstler geschaffen wurde, aufgestellt war und verehrt wurde. 1796 baute man eine Kapelle aus Stein. Die Mittel stammten aus freiwilligen Sammlungen. Sie war in barockem Stil erbaut und bot für Platz für ca 40 Leute. Pfarrer Anton Künzli liess sie 1901 verschönern und restaurieren. Ein Photo hängt heute noch im Restaurant.

Im Jahre 1947, als die Kapelle baufällig und zu klein war und vermehrt für Gottesdienste diente, entschloss man sich, eine neue, grössere Bergkirche zu errichten. Man tat sich zu einem Kapellenverein zusammen und baute nach den Plänen vom Architekten A. Boyer die heutige Kapelle. Vor dem Gotteshaus befindet sich ein steinernes Kreuz, welches an den Ursprung des Ortes erinnern soll. Es wurde 1997 zum 40. Jubiläum der Kirche neu erstellt und eingeweiht. Die Kapelle ist in einem einfachen Hausstil gebaut, unten mit massigen Steinmauern fundamentiert, die einen Holzaufbau mit dem Giebeldach tragen. Der Chorraum ist durch eine Turmerhöhung überdacht, in welcher eine Glocke hängt. Das Kircheninnere zeichnet sich durch eine Schlichtheit aus, welche dem Ort eine besondere Ruhe verleiht. Seitlich sind kleine Bilder des Kreuzwegs angebracht. Der Altarraum wird vom Fenster im Turmgebäude her natürlich erhellt. Er wurde 2007 vom Architekten Markus Boyer neugestaltet. Man ersetzte den wuchtigen Steintisch durch einen leichteren Metalltisch. Ambo und Kerzenhalter sind neugestaltet. Am 6. Mai weihte Generalvikar Roland Bernhard Trauffer die renovierte Kapelle ein. Die Statue auf der rechten Seite stellt Sankt Antonius den Einsiedler (Patron der Bauern) dar. Die linke Seite ziert eine Darstellung der Muttergottes. Die beiden Abbildungen gefallen durch ihre Schlichtheit. Vorne beim Altar ist ein grosses Kreuz mit einer alten Christusfigur angebracht. Heute treffen sich die Leute jeden Sonntag vom Mai bis September in der Kapelle zum Spätgottesdienst der Pfarrei. Ebenso werden hier viele Hochzeitsgottesdienste gefeiert.

5.3. Kapelle Honau

Die erste Kapelle wurde durch den Ammann Anton Kost um 1579 erbaut, und vom Weihbischof von Konstanz am 15 Mai 1584 „mit dem Altare“geweiht. Als Patrone wählte man die Heiligen Maria, Apostel Thomas, Antonius und Eulogius und Barbara. Reliquien von St Urs, Gebhard und Christina wurden im Altar eingeschlossen.
Die alte Kapelle wurde 1646 abgerissen und neu erstellt, 1647 eingesegnet und 1654 durch den Propst Jost Knab mit Erlaubnis des Konstanzer Bischofs am 26. Juli konsekriert. Das Wappen des Propstes ist im Kirchlein von Honau zu finden. Die Kirchenpatrone sind Elegius (Patron der Hufschmiede), Barbara, Anna und Joachim. Die Altäre und Skulpturen sind in ihrem Aufbau und Stil den Seitenaltären in der Hofkirche Luzern so ähnlich, dass man ihre Erstellung derselben Werkstatt und dem Künstler Niklaus Geisler aus Schweinfurt zuschreiben kann. Am Hauptaltar sieht man die Muttergottes mit Kind auf dem Halbmond, links die hl. Katharina mit Schwert, Palme und Rad, rechts eine Darstellung des hl. Bischofs Magnus. Im Aufsatz sind Karl Borromäus, und der Apostel Thomas (mit Stab und Buch)und in ihrer Mitte ein Märtyrer dargestellt. Beim linken Seitenaltar sind die Heiligen Elegius (Mitte), Antonius der Eremit (mit Antoniuskreuz und Buch), Beatus mit dem Drachen und Wendelin mit Schaufel und Pickel zu sehen. Über dem Chorbogen ist ein spätgotisches Kruzifix angebracht. Der rechte Seitenaltar wird in der Mitte durch eine wunderschöne Pieta thematisiert. In den seitlichen Nischen sind der hl. Johannes mit dem Kelch und wahrscheinlich der hl. Josef dargestellt. Im Aufsatz finden wir eine Darstellung von St. Anna „selbdritt“ (mit Maria und dem Jesuskind). Seitlich stehen die Figuren der hl. Barbara (mit Kelch und Buch), und eines Bischofs, vermutlich des hl. Martin. Die ältere Glocke von 1647 trägt die Inschrift: „verbum domini manet in aeternum 54“: „Das Wort Gottes bleibt auf ewig“, geweiht wurde sie um 1654. 1785, am 18. September errichtete man den Kreuzweg in der Kapelle, der vom Kapuzinerguardian Konstantin von Luzern mit Erlaubnis des Nuntius Vinci geweiht und mit dem Stationenablass versehen wurde. Die Kapelle Honau erfuhr verschiedene umfassende Renovationen, so 1836, 1888 und 1930, bei denen Ausstattung und Farbgebung des Innenraumes und der Altäre verändert wurden.

1999 wurde die Kapelle Honau erneut gründlich renoviert. Man versuchte den Grundcharakter des Bauwerkes zu verfeinern und beizubehalten, wobei die Figuren in ihre frühere Fassung gebracht wurden. Auch kamen Fragmente aus alten Fresken aus der Bauzeit zum Vorschein und wurden sichtbar gemacht. Viele Leute aus der Umgebung nahmen am Festgottesdienst am 24. Oktober 1999 teil, in welchem der Kirchenchor und ein Bläserquartett der Musikgesellschaft Root die Honauer Bläsermesse von Alois Rettig zur Uraufführung brachte.

5.4. Morgenrotkapelle

Diese Kapelle baute man 1888 an Stelle der alten Muttergotteskapelle im Oberfeld als Andachtskirchlein für Wöchnerinnen. Die Muttergottesstatue stammt wahrscheinlich aus der Vorgängerkapelle im Oberfeld.

Morgenrotkapelle

5.5. Klausenkapelle

Die St. Niklausenkapelle wurde 1514 erstellt und 1617 renoviert. Sie wurde leider 1974 abgerissen, da sie in einem schlechten Zustand war. Von ihr ist heute in der Kirche der prächtige Holzaltar erhalten. (vergl. Pfarrkirche).

5.6. Beatenkapelle

An der Schulstrasse, die zur Bauzeit noch die Hauptstrasse gegen Zug war, liess Pfarrer Schmidt um 1617 die Beatenkapelle bauen. 1893 wurde sie renoviert und „aufgefrischt“.

Kreuzigungsgruppe in der Beatenkapelle

5.7. Wegkapelle Dierikon

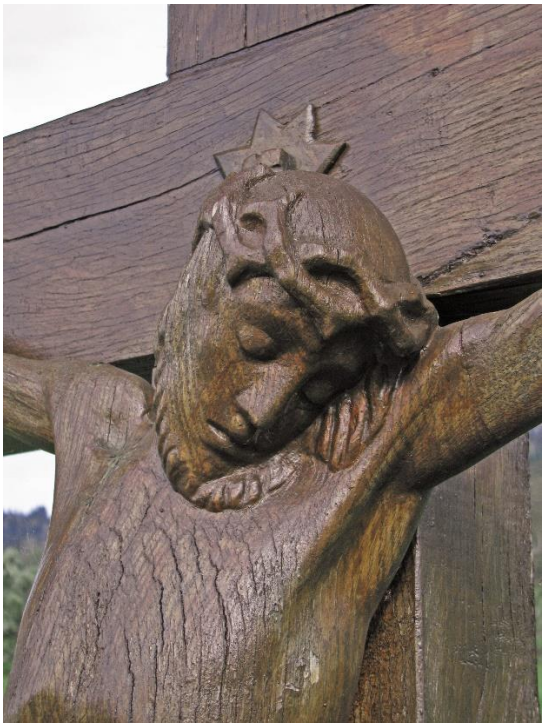
Auf der Nordseite des Dorfes trifft man am Weg gegen Root auf eine kleine Kapelle. Ihr Ursprung ist nicht mehr sicher bekannt, bildet aber ein typisches Zeichen der Volksfrömmigkeit des 19. Jh. worin die Abhängigkeit der Gesundheit und des Glücks von Gott und der Fürsprache der Heiligen zum Ausdruck kommt. Der Turn- und Sportverein Dierikon hat in vielen Fronarbeitsstunden 1995 dieses Kleinod vor dem Zerfall gerettet und renoviert.

5.8. Wegkapelle Oberfeld

Hinter der Garage Sidler ist fast versteckt und vergessen eine kleine Kapelle zu finden. Es ist im Archiv sehr wenig über diese kleine Andachtsstätte zu finden, da sie in Privatbesitz ist und von der Besitzerfamilie unterhalten wird. Wie ich erfahren konnte, wurde der Altar 1974 von der Kirchgemeinde restauriert. Er befindet sich aber nicht in der Kapelle, sondern im Haus der Besitzerfamilie.

5.9. Kreuze

Auf der alten Landstrasse (Oberfeldstrasse) findet man ein sehr schönes, neu restauriertes Holzkreuz. Nachdem 1984 das Kreuz zerfallen war, wurde von der KAB ein Wegkreuz, das wegen Strassenarbeiten Ebikon - Buchrain entfernt werden musste, erworben und an der Oberfeldstrasse neu aufgestellt. Es wurde 1999 von Franz Grüter in Fronarbeit und mit Unterstützung der KAB neu renoviert und am Karfreitag dieses Jahres eingeweiht.
Auf dem Giebel steht seit den 1963 ein grosses Kreuz, das früher in der Karwoche beleuchtet wurde. Es wurde durch die Jungmannschaft erstellt und ersetzte ein altes Feldkreuz. Bald zerstörten irgendwelche Vandalen die Beleuchtungsanlage. 1999 wurde bei einem Sturm (Lothar) nicht nur der gesamte Wald am Rooterberg, sondern auch dieses Kreuz sehr beschädigt, dass es ersetzt werden musste. Mit der Errichtung mittels eines Helikopters und der Anwesenheit der Bewohner des Geretsmattquartieres weihte man in einer kleinen Feier das neue Kreuz ein.



6. Schlusswort

Wenn durch diese kleine Schrift die Leser zum vertieften Nachdenken über Leben und Vergehen, über Feiern, Sorgen und Nöten früherer Generationen und über Ereignisse durch die Jahrhunderte führt, hat sich die Arbeit gelohnt. Bauten und Denkmäler aus alter und neuer Zeit werden durch das Wissen über ihre Geschichte und die der Menschen in ihrem Zusammenhang zu erzählenden, hinweisenden, aber auch warnenden Gedenkstätten, die auch Einfluss auf unsere eigene Gegenwart und unser Verhalten in ihr nehmen. Es ist zu hoffen, dass dadurch auch ein zum verantwortungsvollen Umgang mit den Spuren der Zeit und mit unserer Umwelt im Allgemeinen beigetragen wurde.

Alois Rettig

7. Personen:

7.1. Pfarrer/Pfarreileiter in Root:

1236 – 1267	Ulrich (erster bekannter Leutpriester in Root
1267 - 1300	Konrad von Hauenstein
um 1300	Peter (als Leutpriester aufgeführt)
1302	Herman (Kilchherre ze Rota)
1312	Rüdiger Schenk von Schenkenberg resigniert
1312 – 1343	Rudolf von Iberg
1343 – 1380	Walter von Iberg
1380 – 1384	Ulrich Sorg v. Feldkirch
1384 – 1419	Hartmann v. Bubenberg
1419 – 1439	Ulrich Estermann
1478 – 1487	Johann Hiltprand
1487 – 1501	Johannes Känel
1501 – 1526	Magister Ludwig Schlosser
1526 – 1557	Andreas Hosang
1557 – 1564	Heinrich Mattli
1564 – 1569	Leodegar Ritzi
1569 – 1573	Franz Wagner
1573 – 1577	Johann Hiltbold
1577 – 1579	Hans Heinrich Gunz
1579 – 1585	Leonz Meier von Münster
1585 – 1586	Johann Alber,
1586 – 1590	Melchior Breitenstein
1590 – 1597	Sebastian Büöller
1597 - 1600	Leodegar Eziger
1600 – 1620	Johannes Schmidt,
1620 – 1640	Jost Geisshüsler von Luzern
1640 – 1659	Sebastian Büttel von Zug
1659 – 1688	Johann Jost Geisshüsler
1688 – 1694	Rochus Weiss von Zug
1694 – 1705	Johann Rudolf Probstatt, von Luzern

1705 – 1733	Johannes Christophorus Bissling (Kirchenbauer)
1733 – 1747	Johann Franz Leodegar Mahler , von Luzern
1747 – 1763	Johann Kaspar Ritter, von Luzern
1763 – 1774	Franz Jost Anton Sepp, von Luzern
1774 – 1777	Ignaz Joachim Schiffmann, von Luzern
1777 – 1792	Pius Mauriz Huober, von Willisau
1792 – 1816	Johann Georg Stübi, von Luzern
1816 – 1829	Balthasar Schiffmann, von Luzern
1829 – 1859	Jost Egli, Kleinwangen
1859 – 1881	Kaspar Elmiger, von Altwis
1881 – 1898	Laurenz Wyss von Triengen
1898 – 1919	Anton Künzli
1919 – 1928	Josef Bucher
1928 – 1935	Anton Gut
1936 – 1963	Meyer Pius, Rothenburg
1963 – 1988	Josef Schumacher, Gerliswil
1989 – 2004	Karl Abbt, Bremgarten
2004 – 2005	Pfarreileiter Max Vorburger
2005 – 2009	Patrick Zihlmann
2009 – heute	Lukas Briellmann

7.2. Kaplane, Vikare, Pfarrhelfer, Pfarreiseelsorger*innen

1670 – 1672	Johann Bernhard Burckhard v. Eschenbach
1672 – 1675	Martin Borner
1675 – 1684	Joh. Babtist Schwendimann
1684 – 1693	Eligius Wismer
1693 – 1704	Mauritz Venturi
1704 – 1743	Johannes Kaspar Süess v. Baar
1743 – 1746	Johann Jakob Arnet
1746 – 1762	Karl Josef Röllin von Littau
1762 – 1776	Jost Leonz Huber
1776 – 1788	Joseph Buocher
1777 – 1785	Vikar Franz Borgias Heinzmann
1785 – 1788	Christoph Herzog von Münster, Vikar
1788 – 1792	Michael Herzog
1788 – 17??	Nikodemus Arnet
???? – 1800	Martin Stübi, (Bruder des Pfarrers), Vikar
1802	Vincenz Schlegel, Vikar
1804	Johann Babtist Brun
1812 – 1858	Ignaz Zimmermann
1843 – 1859	Josef Kamenzind, Gersau
1858 – 1865	Mauritz Ruckli, Hildisrieden
1866	Sebastian Spengler, Kriens
1882 – 1898	Anton Künzli, Ettiswil
1898	Sales Fuchs, Pfaffnau

1902	Niklaus Hodel, Pfaffnau
	Jakob Krauer
	Franz Peter
	Johann Frank, Rotmoos
	Theodor Kappeler, Menznau
	Dr. Josef Studhalter
1991 – 1999	Peter Müller, Pastoralassistent (Pfarreimitarbeit seit 1986)
	Max Vorburg
2012 – 2014	Ursula Schürmann, Pastoralassistentin i.A. (Pfarreiseelsorgerin)
2016 – 2022	Johannes Frank, Pfarreiseelsorger
2022	Dominik Arnold, Pfarreiseelsorger i.A.

7.3. Chorleiter und Organisten:

1783 – 1828	Kaspar Arnet,
1828 – 1852	Michael Petermann
1852 – 1870	Johannes Kupper
1870 – 1877	Anton Bachmann
1877 – 1883	Leonz Reinhard
1884 – 1888	Blasius Habermacher

(1884 wurde der Kirchenchor als Verein gegründet.)

1888 – 1892	Jakob Frischkopf
1892 – 1896	Bösch Josef
	Johann Lüthi, Stellvertreter des Direktors Januar – Mai 1895
1896 – 1904	Simon Portmann
1904 – 1955	Schaffhauser Anton; Chorleiter und Organist; Ehrendirektor
1956 – 1969	Franz Büchli, ab 1970 bis 1986 weiterhin als Organist tätig
1969 – 1970	Hodel Albert
1970 – 2009	Alois Rettig, Organist und Chorleiter; Ehrendirektor
1986 – 2009	Marianne Buzek (Häseli-Nef) Organistin
2009 – 2013	Chiara de Paula, Chorleiterin
2013 – 2019	Alois Rettig, Organist und Chorleiter; Ehrendirektor
2019 – 2021	Heidy Nyman, Organistin und Chorleiterin

8. Quellen

Pfarrgeschichte von Root; Festschrift zur 2. Jahrhundertfeier v. Konrad Lütolf, Kaplan in Meierskappel , Herausgabe 1908
100 Jahre Pfarr-Cäcilienverein, Jubiläumsschrift des Kirchenchores v. Dr. Josef Studhalter, Kaplan in Root, Herausgabe 1984
Beschreibungen der Kapelle Honau von Xaver von Moos, Georg Carlen
Pfarrblätter seit 1970
Gesammelte Schriften und Notizen von Josef Wey, Sakristan 1970-2006
Eigene Erinnerungen und Aufzeichnungen

Dank
Wegen der gebotenen Kürze wurde auf eine Zitierung der benützten Werke verzichtet. Sie sind im Literaturverzeichnis aufgelistet. Für ihr Verständnis danken wir den Autoren.
Mit Rat, Auskünften und Dokumentationen haben Pfarrer Patrick Zihlmann, Robert Süess und Hans Bründler diese Arbeit unterstützt.

Autoren

Alois Rettig, Root
Kirchenmusiker und Lehrer
1970-2019 Chorleiter des Kirchenchors der Pfarrei St Martin, Root

Die vorliegende Chronik wurde von Lukas Briellmann ergänzt.